

Bocholter Volksblatt

Bezugspreis:
durch unsere Geschäftsstelle monatlich
50 Pf. von der Post abgeholt wiertel-
jährlich RM. 1.80, durch die Verkäuf-
ter ins Haus gebracht RM. 1.95. —
täglich ausser der Sonn- und Feiertage
Geschäftsstelle: Nordstraße Nr. 27,
Fernsprecher Nr. 92.

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte
Organ der Zentrumspartei

41. Jahrgang

41. Jahrgang

Wochen ich zwei Gratis-Unterhaltungsbettlagen

Anzeigenpreis:
für Einzeile die Zeile oder deren
Raum 10 Pf. für Ausdrücke 15 Pf.
Wiederholungen entsprechend Rabatt.
Bei Klage-Verhandlung, Konkursen u.ä.
nach der bewilligten Rate. Hinzu
Kannschneidung von Anzeigen 4 Uhr nachm.

Nr. 43

Mittwoch, 21. Februar 1912.

Nr. 43

Felix

durch Gottes Erbarmung und des hl. Apostolischen
Stuhles Gnade

Bischof von Münster

Hausprälat Sr. Heiligkeit des Papstes

entbietet der Ehrwürdigen Geistlichkeit und allen
Gläubigen des Bistums

Gruß und Segen im Herrn!

Wielgeliebte Diözesanen!

Eine überaus schwere Pflicht hat Gott auf die
Schultern eines jeden Bischofs gelegt, die Pflicht
zu sorgen für das ewige Heil so vieler unsterblicher
Seelen. Seine Sorge soll es sein, allen diesen
Seelen das kostbare Gut ihres Glaubens zu
bewahren, sie alle zu gewissenhafter Beobachtung
des göttlichen Gesetzes anzuleiten, damit sie, durch
treuen Glauben und eifrige Frömmigkeit bewahrt
die Krone des ewigen Lebens erlangen. Zu al-
len Zeiten ist das eine schwere Aufgabe. Aber
doppelt schwer ist sie in unseren Tagen, wo der
Unglaube immer weiter sich verbreitet, wo all-
fälliger der erbitterte Kampf tobt gegen unsere
heilige Kirche, die treue Hüterin und Verteidige-
rin des Glaubens, wo eine grauenerregende Sit-
tenlosigkeit am Mark der Völker zehrt. Und doch,
mag der Kampf schwer, mag das Verderben weit
verbreitet sein, Sache des Bischofs ist es, in seiner
Diözese den Kampf aufzunehmen, den Verderben
zu wehren und darum vor allem auf die Ursachen
hinzuwirken, aus denen das Verderben hervor-
geht, alle aufzufordern, diese Quellen des Un-
glaubens und der Sittenlosigkeit zu verstopfen zu
helfen. Wenn ich aber nach diesen Quellen frage,
dann wird mir aus dem Munde aller Gutgesinnten
dieselbe Antwort zuteil: sie wird mir gegeben
von allen jenen wackeren Männern und Frauen,
welche sich zur Bekämpfung dieses Übels zu mei-
ner großen Freude bereits an so vielen Orten zu-
sammengeschlossen haben, — und diese einmütige
Antwort lautet: Eine der ersten Quellen all die-
ses Unglaubens und all dieser Sittenlosigkeit sind
die schlechten Bücher und Schriften. Auf diese
große Gefahr möchte ich in diesem ersten Pasto-
ralschreiben, das ich an euch richte, hinweisen,
ich möchte euch alle, ganz besonders die mir so
teure Jugend vor ihr warnen, ich möchte euch alle
von ganzem Herzen bitten, mit aller Kraft zum
Kampfe gegen dieses Unheil helfen zu wollen.

1.

Wielgeliebte Diözesanen! Es ist etwas unendlich
kostbares um das Gut unseres Glaubens. Dieser
Glaube lehrt uns, daß der unendlich herrliche Gott
Herber unseres Lebens, unser liebevoller Vater
im Himmel ist. — Wir alle sollen bei ihm im Him-
mel unendlich selig werden. — Er selbst will mit
väterlicher Liebe und Sorge uns alle dahin füh-
ren. Wie umfassen und befehlen diese drei Glauben-
swahrheiten unser ganzes Leben! Gott unser
Vater im Himmel! Bleib in der Wahrheit
nicht eine unersprechliche Fülle der Freude, des
Trostes, des Glückes für unser Leben? Gott unser
Vater im Himmel! Also alle Menschen
an Erden Kinder Gottes, auch die Armen und
Verlassenen, also alle Brüder und Schwestern
untereinander. Und wenn alle Menschen, wie die
se Wahrheit von ihnen fordert, als Brüder und
Schwestern sich lieben, welches Glück und welcher
Friede würde dann auf Erden herrschen? — Ewige
unendliche Seligkeit unser aller Ziel! — muß
diese Wahrheit uns nicht führen zu jeder Arbeit,
trüben in jedem Feld, mit seliger Hoffnung un-
ser Leben verkünden? da wir wissen, daß alles, was
wir tun, und alles, was uns trifft, dazu dienen
kann und soll, uns ewigen Lohn zu erwerben? —
Gott selbst endlich unser Führer zum Himmel. Dar-
um ist er selbst überall bei uns; darum sendet
er Engel an unserm Schutze; darum stellt er je-
dem Kinde die Eltern zur Seite, damit sie als seli-
ge Stellvertreter des lieben und Gottes Wege leh-
ren; darum gab er seinen eingeborenen Sohn für
alle dahin, darum hat dieser Sohn Gottes für alle
Menschen aller Zeiten und Völker seine heilige
Kirche gestiftet, damit sie alle lehre und begnadige,
damit sie auch diejenigen, die etwa gefallen,
wieder aufhöbe mit Gott, den verlorenen Freie-
den des Herzens ihnen wieder gebe. Und in dem
wunderbaren Geheimnis der Kirche, zeigt uns da
nicht der Glaube den Sohn Gottes gegenwärtig,
wie er allen Missethätigen und Beladenen Er-
quickung und Hilfe anbietet, wie er persönlich in
das Herz jedes Einzelnen einkehrt, um Gnade,
Trost und Frieden ihm zu geben. Habt ihr nicht
alle ohne Ausnahme so oft diese Liebe des Hei-
landes erfahren? so oft diesen Frieden gefolgt?
Wie erscheint also im Lichte dieses Glaubens un-
ser ganzes Leben als ein großer Beweis göttli-
cher Liebe, die uns alles gab, die alles in uns-

rem Leben ordnet und leitet, damit wir einst selig
werden.

Und wenn dieses Leben zu Ende geht, wenn
die erste Stunde des Abschiedes von dieser Welt
und von allem, was uns auf Erden lieb und teu-
er ist, herankommt, wenn alles uns verläßt, ist es
dann nicht dieser Glaube, der ganz allein uns
aufrecht hält, der ganz allein uns tröstet, ja mit
froher sicherer Hoffnung auf ein neues, ewiges
endlich glückliches Leben im Jenseits uns erfüllt?
Ist es nicht dieser Glaube allein, der die Lieben,
die wir zurücklassen müssen, durch den Gedanken
an das frohe Wiedersehen im Himmel zu trösten
vermag?

So ist unser heiliger Glaube, der über alles in
der Welt und in unserem Leben ein so wunder-
bares Licht verbreitet, der in allen Tagen mit Fre-
ude und Freude uns erfüllt, da er in allem uns
Mittel finden läßt, eine ewige Seligkeit uns zu
erwerben. Nun aber gehen Jahr für Jahr un-
zählige Schriften in die Welt, die unter dem Vor-
wand der Wissenschaft diesen Glauben bekämpfen
und seine Grundwahrheiten leugnen. Da soll
kein persönlicher Gott die Welt ins Dasein geru-
fen haben und mit väterlicher Liebe über ihr und
den Menschen wachen; nein, nur die ewigen Kräfte
der Natur haben durch ihre nach bestimmten Ge-
setzen sich vollziehende Entwicklung alles her-
vorgebracht. Als wenn es Gesetze gäbe ohne ei-
nen Gesetzgeber, als wenn die wunderbare Ord-
nung in der Natur ohne einen weisen Ordner
denkbar wäre, als wenn leblose Wesen sich aus
sich selbst zu lebendigen Wesen, zu vernünftigen
Menschen entwickeln könnten. Wie man in die-
sen Schriften das Dasein Gottes verneint, so leug-
net man auch die Unsterblichkeit der Seele, mit
diesem Leben soll alles aus sein, keine Ewigkeit
soll es geben und kein Gericht, keinen Himmel u.
keine Hölle. Und was folgt daraus? Daraus
folgt mit zwingender Notwendigkeit, daß man
sich das Leben auf Erden möglichst schön und ge-
nussreich gestalte. Einen eigentlichen Unterschied
zwischen Gut und Böse erkennt man nicht mehr
an, von Sünde ist keine Rede mehr. Aber den
arm Geborenen und jenen, die trotz aller Mühe
nicht voran kommen können, und den während
ihres ganzen Lebens von Krankheit heimgesuch-
ten und Krüppeln, was hat ihnen der Unglaube
zu bieten? Nichts anderes als die Vergeßung
und unaussprechlichen Haß gegen die Bessergesell-
ten. Dieser nicht die Gegenwart Beweise genua
von diesem Haß und dieser Aufsehung gegen
alle bestehende Ordnung, die überall gepreßt
werden? Aufsehung gegen die bestehende Or-
dnung! Zunächst freilich und vor allem kämpft der
Unglaube gegen die heilige Kirche, weil sie mit
unwandelbarer Festigkeit die Lehren des heiligen
Glaubens verkündigt. Aber wenn man die eine
von Gott geschele Autorität bekämpft, wird dann
die andere, die staatliche Ordnung, welche in de-
selben Gottesglauben ihre feste Stütze hat, nicht
auch erschüttert? Ohne himmlische keine irdische
Autorität! Wird diese unerschütterliche Wahrheit deut-
zutage nicht allzu sehr bestrebt durch die immer
wiederkehrende Tatsache, daß die Länder, welche
von der heiligen Kirche und dem Glauben sich los-
gelöst haben, dann auch die Throne stürzen, daß
diejenigen, denen man den Glauben aus dem Her-
zen gerissen hat, auch den Umsturz der staatlichen
Ordnung verlangen? Das sind die Folgen jenes
eben so hartnäckigen, wie traurigen Kampfes, den
eine stolze Wissenschaft in ihren Schriften gegen
den Glauben führt.

Doch niemals hätte das Unheil sich so weit ver-
breitet, wenn bloß in wissenschaftlichen Schriften
diese Angriffe enthalten wären. Aber es wurden
und werden in unzähligen Romanen und Un-
terhaltungsschriften scheinbare Gründe gegen
Glauben und Kirche in schöner Sprache und an-
ziehender Darstellungsweise dem Volke und be-
sonders der Jugend vorgebracht. Da werden als
unerschütterliche Tatsachen die unbegrün-
detsten Hypothesen, unbewiesene Behauptungen
vorgebracht. Da wird die Kirche trotz aller Schu-
len und Universitäten, die sie gegründet hat, als
Feindin des Fortschritts und jeder Bildung ge-
schmäht. Da erscheinen ihre Diener, Priester und
Ordensleute als unwissende, heuchlerische, herrsch-
süchtige, gemeine Menschen. Da ist alles dazu
angeordnet, um langsam aber sicher den arglosen
Leser seinem Glauben und seiner Kirche zu ent-
fremden. Und weiterhin lag der Unglaube seine
Angriffe nieder in unzähligen Organen der
Presse. Mit unaussprechlichen Verleumdungen und
Angriffen gegen Glauben und Kirche angefüllt,
gehen diese Blätter zu vielen Millionen Tag für
Tag in die Welt hinaus, um den Menschen den
Glauben und damit den Frieden ihres Herzens,
das Glück ihres Lebens, die Hoffnung auf ein
ewig glückliches Dasein im Himmel zu rauben, um
sie dafür zum Unglauben und damit zu einem
Leben zu führen, welches das verheißene Erben-

glück nicht zu geben vermag, welches in Leiden
und Unglück seinen Trost hat, welches an seinem
Ende nicht glückliche Vergeltung, sondern nur
die Lust auf das trostlose Nichts, auf die völ-
lige Vernichtung bietet.

Und nun, vielgeliebte Diözesanen! ist es nicht
eine unerschütterliche und doch so tief betrübende Tat-
sache, daß solche glaubensfeindlichen, Bücher, Romane,
Unterhaltungsschriften, Zeitungen auch von nicht
wenigen Katholiken gelesen und immer wieder
gelesen werden, daß Katholiken Schriften, welche
Verleumdungen gegen ihre Mutter, die Kirche,
Angriffe auf ihren heiligen Glauben enthalten,
noch mit ihrem eigenen Gesehe bezaubern? Handelt
ihr denn auch so, wenn man eure liebste Mutter
beschimpft, wenn man eure feststehenden Überzeu-
gungen mit allerlei Scheingründen angreift?
Aber, sagt man, wir tun es nur, um uns von der
Wahrheit zu überzeugen, um selbst urteilen zu kön-
nen. Aber wie? Müssen denn Katholiken die
Wahrheit noch suchen. Wissen sie nicht, daß ihnen
vom Sohne Gottes selbst in unendlicher Liebe die
Kirche als die untrügliche Lehrerin gegeben, und
daß alles, was sie über Glauben und Sitten lehrt
immer Wahrheit ist? Und daß alles, was ihren
Lehren widerspricht, stets Irrtum ist? Und ir-
rumsfähige Menschen wollen untrüglichere Rich-
ter sein, als die vom heiligen Geiste geleitete
Kirche? Und wer ist denn wohl imstande, die auf
allen Gebieten der Wissenschaft aufgestellten, ge-
gen Glauben und Kirche aufgestellten Behauptun-
gen jedesmal sogleich in ihrer Unhaltbarkeit nach-
zuweisen! Wer sollte es wohl vermögen, die aus
allen Jahrhunderten der Geschichte und aus al-
len Ländern der Welt gegen die Kirche herbeige-
holten Verleumdungen stets sofort in ihrer gan-
zen Verlogenheit zu erkennen und zu widerlegen?

Aber ihr haltet es für eine Forderung zeitge-
mäßiger Bildung, den Irrgängen der modernen
Wissenschaft nachzugehen und euch über sie zu un-
terrichten. Nun, wenn ihr bestimmt wißt, daß
ihr auf dem rechten Wege zu irgend einem Er-
folge, und ihr sehet andere, die von diesem Wege
abgewichen, und ihr hört sie euch anfordern, ihnen
nachzukommen, werdet ihr nicht ruhig auf eurem
sicheren Wege bleiben? Werdet ihr euch nicht hit-
ten, wenn auf den Fernwegen nachzugehen? Und
wenn ihr es tätet, seht ihr euch nicht der Gefahr
aus, daß ihr den rechten Weg nicht wieder findet
und selbst in die Irre ginget? Das ist eben die
große Gefahr, die jedem droht, der solche glaub-
enswidrige Schriften liest, eine Gefahr, vor der
auch der berufene Verteidiger des Glaubens und
der Kirche durch gründliches Studium, durch große
Wachsamkeit und viel Gebet auf das sorgfältigste
sich schützen muß, eine Gefahr, der fast sicher der
jenige zum Opfer fällt, der ohne die gewichtigsten
Gründe solche Bücher liest. Denn, wo auf allen
Gebieten so viele Scheingründe gegen den Glauben
und Kirche vorgebracht werden, wo Hunderte
und Tausende von Büchern dieselbe Sprache des
Spottes und der Verleumdung reden, wo Tag
für Tag in unzähligen Zeitungen dasselbe in die
Welt hinausgeschrieben wird, wo das Gift ver-
borgten unter den Blumen eines schönen Stiles
und einer bestechenden Darstellungsweise geboten
wird und vor allem, wo die Sinnlichkeit im ei-
genen Herzen nur zu sehr nach Gründen sucht, sich
von der Beobachtung des strengen göttlichen Ge-
setzes frei zu machen — da ist es leider nicht zu
verwundern, wenn, wie die traurige Erfahrung
allerorten zeigt, so viele, namentlich aus unserer
Jugend, allmählich dem Glauben und der Kirche
entfremdet werden.

2.

Wielgeliebte Diözesanen! Unser Glaube ist
die feste, ja im Grunde die einzige feste Stütze
aller Sittlichkeit. Denn dieser Glaube zeigt uns
Gott als den unumstößlichen Herrn, der das un-
bestreitbare Recht hat, allen Menschen zu befehlen
dessen Gebote zu halten alle Menschen auf das
strengste verpflichtet sind. Dieser Glaube stellt
uns ewigen Lohn oder ewige Strafe in Aussicht,
dieser Glaube stärkt uns durch die reichsten Gna-
denmittel, daß wir unter allen Umständen die
Gebote Gottes zu beobachten vermögen. Es ist
daraus ein Verbrechen an der Menschheit, wenn
man den Glauben zu untergraben versucht; denn
mit dem Unglauben verbreitet sich überall auch
die Sittenlosigkeit. Infolgedessen wird die Sittlichkeit
nicht bloß auf diesem mehr indirekten Wege be-
kämpft, sondern Gottes gibt es zahllose Schriften u.
Bücher, welche direkt dazu dienen, die Sittlichkeit
zu untergraben und die Unsittlichkeit überall zu
verbreiten. Vor solchen Büchern euch auf das ein-
dringlichste zu warnen, ist meine weitere oberste
Pflicht.

Zu dieser Klasse von Schriften gehören zunächst
sehr viele Romane, Gedichte, Theaterstücke und
andere Unterhaltungsschriften. Enthalten diese
Schriften nichts, was gegen den Glauben und die

guten Sitten verstoßt, dann möge ihr sie immer-
hin zur Unterhaltung und Erholung lesen. Und
doch, wird diese Lektüre übermäßig ausgedehnt,
dann ist sie auch keineswegs unbedenklich, insbe-
sondere für jugendliche Leser. Es ist etwas recht
Ernstes um das wirkliche Leben. Vermunft und
Überlegung muß da in allem herrschen, und Er-
eignisse außergewöhnlichen Glückes sind da selten.
Aber wenn ein junger Mensch Stunden oder gar
Tage lang in seiner Lektüre mit dem oft sehr sel-
tsamen Geschehen erdichteter Welten sich beschäftigt
wird er dann nicht auch die Wirklichkeit gar leicht
vergessen und auch für das eigene Leben von solch
außergewöhnlichen Ereignissen träumen? Erste
Arbeit, Anstrengung des Körpers wie des Gei-
stes verlangt das wirkliche Leben; aber muß nicht
diese leichte müßelose Lektüre die Lust zu ernster
Arbeit und treuer Pflichterfüllung immer mehr
rauben, den Charakter verweichlichen? Und wer-
den solche verweichlichte schlaffe Charaktere wohl
imstande sein, den notwendigen unausführlichen
Kampf gegen die eigene Sinnlichkeit zu führen,
sich selbst zu verleugnen, wie es der Heiland ver-
langt von allen, die seine Jünger sein und in
den Himmel kommen wollen? Nein, Vernachlässi-
gung der Berufspflichten, Vergnügung der kost-
baren Zeit, Raubzeit im religiösen Leben, Unter-
lassung des Gebetes, und des Empfanges der Hl.
Sakramente — das werden fast immer, fast not-
wendig die traurigen Folgen der über das rechte
Maß der Erholung hinaus betriebenen Lektüre
solcher Bücher sein.

Indessen eine sehr große Anzahl der Romane,
welche heute die Lektüre so mancher jungen Leute
bilden, gehören keineswegs zu solchen harmlosen
Büchern, die nur die Phantasie überreizen; sie
verfolgen ein viel verwerflicheres Ziel, ihre Lek-
türe ist weit gefährlicher. Welches stellen sie sel-
ten das Leben in seiner ganzen abenteuerlichen
Heftigkeit dar, sie werfen einen Schleier darüber,
einen Schleier, der nur das verdeckt, was das
Laster verheißt machen könnte, und alles das
durchschimmern läßt, was demselben Reiz geben
kann, der geschickt hervortreten läßt, was Ge-
fallen erregt, eine gewisse Neugierde hervorruft
und das unheimliche Feuer der Sinnlichkeit lang-
sam weckt und entfacht. In schöner Sprache, in
einschmeichelnden Worten werden geschildert das
Entgehen der Leidenschaft, das allmähliche An-
wachsen, die Schleichwege, die sie wandelt, um zu
ihrem Ziele zu kommen; der Widerstand, den sie
findet, ihre dadurch nur zunehmende Gewalt, ihr
endlicher Triumph und aus jedem Worte redet eine
ne Gabe der Leidenschaft, die mit innerer Not-
wendigkeit auch das Herz des Lesers, der Leser
erregt, die in ihnen erst Neugier und erregte
Spannung, dann Wohlgefallen an den Schilderungen
dieser Welten und Heldinnen hervorruft, bis das
alles sich vollendet in unzähligen Verführungen,
welche die Seele bestürmen, in sinnlichen Gedan-
ken, Wünschen und Werken. Das sind die Bü-
cher, die so viel gelesen, die mit Feilschungen ver-
schlungen werden, die man in den Händen so vie-
ler Jünglinge und Jungfrauen findet, Bücher,
die man trotzdem nicht als gefährlich anerkennen
will, für deren Lektüre man so viele Gründe und
Entschuldigungen anführt.

Es ist eine unschuldige Lektüre, wenn man zu
sagen. Aber christliche Jünglinge und Jungfrau-
en, so beurteilt ihr diese Bücher nicht, als ihr
zum ersten Male eins derselben laset. Wie bange
schlug da nicht euer Herz. Ihr müht euch euch einen
gewissen Zwang antun, um es zu öffnen; ihr hiel-
tet an, gleichsam um mit euch zu Rate zu gehen,
ob ihr es lesen solltet. Ihr fangt mit Unruhe an,
es zu lesen. Verwirrung ergreift euch. Ihr wag-
tet nicht, fortzufahren. Euer damals kühles
Herz sträubte sich gegen gewisse Eindrücke. Ihr
warft das Buch zuweilen auf die Seite und holtet
es dann wieder hervor; ihr errötet bei gewissen
Stellen und nur nach manchem Kampfe, nach un-
terdrückten Gewissensbissen gelang es euch, dieses
unselige Buch anzusehen, und wie lange machtet
ihr euch nachher Vorwürfe, es gelesen zu haben!
Diese Schen und diese Furcht vor diesem Buche, war
das nicht die Sprache der Wahrheit? Und wenn
ihr jetzt das Lesen derselben für erlaubt erklart,
ist es nicht ganz allein die Leidenschaft eures
Herzens, die so redet?

Das Lesen solcher Bücher soll unschuldig sein.
Könntet ihr denn wohl ohne Sünde tagelang al-
lein mit einem Menschen aubringen, der die schänd-

Bräutleute kaufen am besten und zu der
billigsten Preisen sämtliche Aus-
steuer-Artikel in Holz, Glas, Emaille, Aluminium etc. für
die Küchen- und Wohnungs-Ausstattung bei

M. Mühlfelder, Bocholt, Osterstraße 33,
am Ostermarkt. Dasselbst auch grosse Auswahl in
Namenstags- u. Hochzeitsgeschenken u. Luxusartikeln
für Sportpreise, Verlosungen etc. in den Preislisten
à 50 Pf., 1,00, 3,00 5,00, 7,50, 10,00, 15,00 und höher

lichten Reden führt, der, um euch zu Sünde zu verführen, dieselbe mit den schönsten Farben euch ausmalte, der euch Beispiele erzählt, um euch zur Sünde Mut zu machen? Ihr würdet euch hüten vor solch einem Menschen. Aber diese Bücher, tun sie denn nicht ganz dasselbe? Und ihr habt sie immer bei euch, stundenlang; bis in die Nacht hinein beschäftigt ihr euch mit denselben. Ihr erachtet nicht mehr bei der Lektüre von Dingen, deren Ansehen euch die Schamröte in Gesicht treiben würde. Ihr würdet es nicht wagen, ein schmutziges Wort, das in eurer Gegenwart gesprochen wurde, euch wiederholen zu lassen, aber hier, wo ihr mit eurem Buche allein seid, schämt ihr euch nicht, gewisse Stellen noch einmal zu lesen und bei ihnen zu verweilen; und dabei ist in solchen Büchern alles, der schöne Stil, die gewählten Ausdrücke, alles ist darauf berechnet, das Gift der Sünden noch gefährlicher zu machen. Und dieser Lektüre soll unschuldig sein? Wenn man euch erzählt, eine junge Person, ungefähr in eurem Alter, sei plötzlich gestorben, und sie habe eines ihrer Bücher, welche ihr unschuldig nennt, in den Händen gehabt, der Tod habe sie mitten in einer solchen Lektüre überrascht, würdet ihr dann nicht gar besorgt sein, wegen ihres ewigen Seiles? Und wenn ihr selbst dem plötzlich Verstorbenen das Buch geliehen hättet, würdet ihr dann nicht unruhig sein? Und ihr selbst, möchtet ihr bei einer solchen Lektüre sterben?

Kann bei solchen Büchern endlich wohl jene Entschuldigung gelten, die man so oft hört: diese Bücher sind so schön, in so herrlicher Darstellung geschrieben, ich lese sie nur, um mich zu bilden? Gibt es denn nicht andere gute Bücher, die eben so schön geschrieben sind? Leset ihr diese ebenso gern und oft? Und wenn nicht, ist es dann nicht etwas anderes, was euch zur Lektüre dieser Bücher treibt? Ist es nicht der Gegenstand, der behandelt wird? Sind es nicht, wenn ihr die Wahrheit reden wollt, die gefährlichen, die unkeuschen Stellen, welche darin vorkommen, sind sie nicht dasjenige, was ihr am längsten aus dem ganzen Buche behaltet?

Ihr Eltern aber, wenn ihr das alles bedenkt, dürft ihr dann euren Kindern solche Lektüre wohl gestatten unter dem Vorwande: die Jugend müsse das Leben kennen lernen, wie es ist? Gewiß sollt ihr die Jugend beim Eintritt in das Leben auf die drohenden Gefahren aufmerksam machen und sie davor warnen, aber solche Lektüre ist dazu doch ein überaus gefährliches und darum verwerfliches Mittel. Oder muß die Sinnenlust im Herzen eines reinen Jünglings, einer keuschen Jungfrau entseufet werden, um dadurch ihre Jugend zu festigen. Kann man die Wirkung gefährlicher Gifte nicht kennen lernen, ohne selbst davon gekostet zu haben? Ganz anders haben wenigstens die Apostel gehandelt, als sie mitten unter der grauenhaften Unsitte des Heidentums ein keusches, christliches Geschlecht heranzubilden wollten. Sie haben die Christen nicht an den schändlichen Gastmählern, an den gefährlichen Vergnügungen und schlechten Gesellschaft der damaligen Welt teilnehmen lassen, sie haben sie vielmehr vor all diesen Gefahren auf das sorgfältigste gewarnt und bewahrt. „Laßt euch nicht verführen; böse Reden verderben gute Sitten.“ (1. Korinth. 15. 34). „Nähet euch aber und alle Unlauterkeit sollte unter euch nicht einmal genannt werden, wie es Heiligen geziemt, aber auch nicht Schamlosigkeit, überflüssige Gerede oder Witzelei, die sich nicht schickt.“ (Ephes. 5. 3-4). So handelten die Apostel. Ganz gewiß haben sie ihren Christen nicht gestattet, stundenlang ein zweifelhaftes Buch zu lesen, worin sündige Lüste gepredigt wird. Auf diese Weise haben sie ein so herrliches keusches Geschlecht herangebildet. Sündelt auch so, ihr Eltern und die Keuschheit eurer Kinder wird euch zur Ehre gereichen, ihnen selbst aber das Fundament ihres Glückes für Zeit und Ewigkeit sein.

Schon durch die ausführliche Inhaltsangabe der einzelnen Kapitel die Phantasie aufs ärgste reizen und einen brutalen Appell an die niedrigsten Triebe darstellen. Und welch traurigen Erfolg diese Anpreisungen haben, das müget ihr daraus abnehmen, daß einer dieser Spekulanten auf die gemeinste Sinnlichkeit sich rühmt, bei einem einzigen dieser unsittlichen Bücher bereits eine Auflage von mehr als 60000 Exemplaren erreicht zu haben.

Nun sagt selbst, geliebte Diözesanen, ob ich vorhin Recht hatte, wenn ich von einer Schmutzflut redete, die unter deutsches Vaterland überflutet. Für 50 Millionen A. Schmutzdrucken alljährlich gekauft von unsern bis dahin so guten Völkern! Unzählige Schmutzbücher gelesen von unsern gebildeten Klassen! Die abscheulichsten Anpreisungen Jünglingen und Jungfrauen in die Hände gespielt! Braue Familienväter und Mütter in der ausbreitendsten Weise befaßt mit dem Angebot widerlicher Schriften, die sie verleiten sollen, gegen Gottes strenge Gesetze zu freveln und die Heiligkeit ihres Standes in den Kot zu treten! Wundert ihr Euch dann noch, wenn unsere Jugend verdirbt, wenn die Gerichtsverhandlungen immer wieder als Ursache der begangenen Verbrechen die Lektüre schlechter Bücher feststellen? Wenn erfahrene Gefängnisgeistliche berichten, daß 80 Prozent aller jugendlichen Verbrecher durch Schmutzlektüre zu ihrem Vergehen getrieben wurden? Wundert ihr Euch, daß es unter Jünglingen und Jungfrauen und selbst unter den Eileuten, daß es in allen Kreisen unsere Völker so betrübend bergab geht mit der Sittlichkeit? Da mit aber auch herab mit der Kraft und Gesundheit unseres Volkes? herab mit der Folgsamkeit der Kinder gegen die Eltern, mit Liebe und Treue in den Familien, mit allem Glück für Zeit und Ewigkeit? Mit sorgenvollem Herzen rufe ich als Euer Bischof Euch alle auf zum Kampfe wider die verheerende Pest unsittlicher und gotteslästerlicher Bücher. Beseitigt sie von Euch, ihr Erwachsenen, denn niemand ist in Glaube und Sittlichkeit so gefestigt, daß solche Angriffe ihm nicht zu Schaden vermag. Wollt ihr es Euch nicht zur Ehre anrechnen, ihn und wieder sagen zu können: dieses Buch habe ich nicht gelesen und werde es nicht lesen, diese Broschüre, dieses Bildblatt nehme ich nicht in die Hand? — Vor allem aber ihr Eltern und ihr alle, denen die Erziehung der Jugend anvertraut ist, habet ein wahrhaftiges Auge auf die Bücher und Schriften, welche eure Kinder, welche die Euch Anvertrauten lesen. Sehet ihr Gift in deren Händen, ihr würdet es unerbittlich ihnen nehmen. Nun, viel schlimmer als Gift sind diese Bücher: sie schaden nicht etwa dem Geiste, sondern den unsterblichen Seelen. Darum wachet, daß derartige Schriften nicht in ihre Hände kommen, überzeugt Euch davon, ob sie etwa hinter euren Rücken in ihren Besitz gekommen sind. Seid unnaßhaftig streng in dieser Beziehung! Es handelt sich um das Glück eurer Kinder, es handelt sich um eine sehr ernste Verantwortung, die ihr vor Gott darüber zu bestehen habt. So wollen wir denn alle zusammenstehen im Kampfe gegen einen Feind, der leider schon allzuweit Unheil unter uns angerichtet hat. Wir wollen unsere Jugend, wir wollen unser Volk schützen helfen vor Unglaube und Unsittlichkeit, wir wollen ihm zu bewahren suchen Glaube und Keuschheit; denn damit erhalten wir die unerlässlichen Bedingungen eines wahrhaftigen Lebens, damit stützen wir die Grundpfeiler eines glücklichen Familienlebens, die Grundpfeiler aller Ordnung in Staat und Kirche und damit unser aller Glück für Zeit und Ewigkeit.

Es segne Euch der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der hl. Geist Amen.

Fastenverordnung für das Bistum Münster.

Kraft der uns vom heiligen Apostolischen Stuhl erteilten Vollmacht verordnen wir hinsichtlich des Fast- und Abstinenzgebotes, daß bis zur nächsten Fastenverordnung folgende Bestimmungen gelten sollen:

1. Das Gebot des Fastens (s. a. Voisfast) besteht an allen Tagen der vierzigstägigen Fastenzeit (mit Ausnahme der Sonntage) — ferner an den Dinstagabenden, an den Vorabenden (Vigilien) vor Weihnachten und Pfingsten, vor Peter und Paul, Maria Himmelfahrt und Allerheiligen. An diesen Tagen ist nur eine einmalige volle Mahlzeit neben einmaliger Suppe. Kollation (und etwa ein Stückerl Brot am Morgen) zulässig.
2. Das Gebot der Abstinenz d. h. der gänzlichen Enthaltung von Fleischspeisen bleibt in Kraft am Abstemmittwoch, Gründonnerstag und Karfreitag sowie an den Vigilien von Weihnachten und Pfingsten, endlich an allen Freitagen des Jahres. — An den übrigen Tagen ist der Genuß von Fleischspeisen erlaubt, jedoch mit der Beschränkung, daß an den Fasttagen nur einmal am Tage und zwar bei der Hauptmahlzeit Fleischspeisen genossen werden dürfen. Letztere Beschränkung gilt aber nicht für die, welche wegen ihres Lebensalters, wegen Körperbeschwerden oder schwerer Arbeit nicht zu fasten brauchen.
3. Das Verbot des gleichzeitigen Genusses von Fleisch- und Fischspeisen bei derselben Mahlzeit besteht in Kraft an allen Fasttagen des Jahres, sowie an den Sonntagen der heiligen Fastenzeit und verpflichtend alle ohne Ausnahme vom vollendeten 7. Lebensjahre an, falls sie nicht schwer krank sind.
4. Mit Teit zubereitete Speisen werden an allen Tagen des Jahres gestattet und können auch zusammen mit Fischspeisen genommen werden. Das gleiche gilt von Fleischsuppen und den überbleibseln der ausgeschmorgelten Fettsubstanzen (Schreien) mit Ausnahme jedoch der letzten Tage der Karwoche, an welchen Fleischsuppen und Schreien verboten sind.
5. Gelassen wird die Abstinenz:
 1. für das ganze Bistum an denjenigen Fasttagen, die auf einen Freitag außerhalb der hl. Fastenzeit fallen.

2. für folgende Personen, jedoch nicht am hl. Karfreitag:

- a. den Gast- und Speisewirten, sowie deren Hausgenossen, sofern sie mit den Gästen speisen;
- b. ihren Gästen;
- c. den Kostgebern, die wenigstens drei Kostgänger haben und mit ihren Kostgängern speisen;
- d. den Kostgängern solcher Kostgeber und den Hausgenossen der letzteren, sofern sie mit den Kostgängern speisen;
- e. den Hausbewohnern, bei denen Militär einquartiert ist und speist;
- f. den von Almosen lebenden Armen;
- g. den Arbeitern, die besonders schwere Arbeiten zu verrichten haben in Bergwerken, und Steinbrüchen, an Ofen-, Kalk-, Schmelz- und Ringöfen, in Eisen-, Stahl- und Walzwerken, in Schlackmühlen und Zementfabriken;
- h. den Handlungsgehilfen, Gesellen und Lehrlingen, Tagelöhnern und Dienstboten nichtkatholischer Familien, soweit sie in diesen betätigt werden.

Wir bemerken jedoch ausdrücklich, daß den vorgenannten Personen, soweit sie fasten müssen, ein mehrmaliger Fleischgenuß an den Fasttagen nicht gestattet ist.

4. Allen Pfarrern und Weichtvätern wird die Befugnis erteilt, in einzelnen Fällen, wo es nötig erscheint, und nicht etwa bloß aus Schein vor der Abstinenz es verlangt wird, das Fasten- und das Abstinenzgebot je nach dem Maße des Bedürfnisses ganz oder teilweise zu erlassen oder dafür ein anderes gutes Werk aufzuerlegen namentlich zu Gunsten der Dürftigen und Notleidenden, sowie der in ihrem Hauswesen Bedrängten. Kranke und Schwache haben hinsichtlich des Fasten- und Abstinenzgebotes nach der Vorschrift ihres Arztes sich zu richten.

7. Als Ersatz für die nachgelassene Strenge des Fastengebotes sollen alle Gläubigen, welche es vermögen, ein beliebiges Almosen — je nach ihrem guten Willen und Vermögen — in eine in den Kirchen mit der Bezeichnung „Fastenalmoosen“ angebrachte Büchse niederlegen. Über die Verwendung dieses Almosen wird eine besondere Bestimmung erfolgen. Wer außerstande ist, ein solches Fastenalmoosen zu entrichten, soll an jedem Sonntage der heiligen Fastenzeit die Litanei vom Leiden und Sterben unseres Heilandes Jesu Christi oder die Messe des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe, nebst drei Vater unser und Ave Maria mit Andacht beten.

8. Während der geschlossenen Zeit d. h. vom ersten Adventssonntage bis zum Feste der Erscheinung des Herrn (einschließlich) und vom Micheltage bis zum ersten Sonntage nach Oren (einschließlich) dürfen weder Trauungen noch Hochzeiten stattfinden. Während der Fasten- und Abstinenzzeit selbst aber sollen die Gläubigen auch von öffentlichen Lustbarkeiten, insbesondere von Tanzvergnügen sich enthalten.

9. Die Zeit für die öffentliche Kommunion soll sich erstrecken vom Fastensonntag bis zum vierten Sonntag nach Oren (einschließlich). Für die fremdsprachigen Arbeiter und deren Familien oder dauernd die hiesige Zeit vom Sonntag Septuagesima bis zum Dreifaltigkeitssonntage einschließend. Es wird hier auf die uralte Vorschrift aufmerksam gemacht, daß die öffentliche Kommunion in der eigenen Pfarrkirche empfangen werden muß, falls nicht aus besonderen Gründen darüber vom Pfarrer Dispens erteilt wird.

Das päpstliche Dekret vom 8. August 1910 über die Zulassung der Kinder zur ersten heiligen Kommunion (Kirchl. Amtsblatt Jahrg. 1911. Seite 24 ff.) soll entsprechend dem Befehle des heiligen Vaters am Palmsonntage von der Kanzel verlesen werden.

Münster, am Feste Mariä Lichtmess, den 2. Februar 1911.

Der Bischof von Münster.
† Felsig.

Deutschland.

Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

Montag fand die Generalversammlung des Bundes der Landwirte im Sportpalast in Berlin unter ungemein zahlreicher Beteiligung statt. Der Vorsitzende Dr. Meißner-Gersdorf eröffnete die Versammlung mit einer längeren Rede, die mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser und die deutschen Bundesfürsten schloß. Nach einer weiteren Ansprache, die Hr. v. Wangenheim-Klein-Spiegel, der zweite Vorsitzende des Bundes, hielt, erstattete der Direktor des Bundes, Dr. Dietrich Hahn, den Geschäftsbericht. Sodann gelangte eine längere Resolution zur Annahme, in der die bekannten Ziele des Bundes zum Ausdruck kamen.

Ein Schuttruppengesetz.

Der Entwurf des Schuttruppengesetzes ging dem Reichstage zu. Er bringt u. a. folgende neue Vorschriften:

Es ist zukünftig zulässig, der aktiven Dienstzeit in der Schutztruppe zu genügen, sowie die Übungen bei den Schutztruppen abzuleisten. Es wird ein Verlaufsbescheid der Schutztruppe gebildet, zu dem die Offiziere und Mannschaften die in der Schutztruppe gedient haben, und die Mannschaften des Verlaufsbescheides die in den Kolonien anständig sind, überreichen. Die Organisation der Kontrollbehörden liegt in der Hand des Gouverneurs. Bewilligung der Reisekosten bei Gestellungen in Kontrollangelegenheiten ist zulässig. Angehörige der Schutztruppen können in das Heer zurücktreten, sie sind dabei hinsichtlich des Dienstalters nicht schlechter zu stellen, als wenn sie im Heer oder in der Marine verblieben. In das Schuttruppengesetz sind ferner aufgenommen Bestimmungen über den Verlaufsbescheid, Abrechnung der Vornamenshaft, Gewerbebetrieb, Sozialversicherung, Entziehung von Staatsbürgern und Annahme von Amlern.

Handel und Industrie im neuen Reichstage. Mit diesem Gegenstande beschäftigt sich der provisorisch zum Reichstagspräsidenten ge-

wählte fortgeschrittliche Abg. Kaempf in der Handels-Zeitung des „Berl. Tagebl.“. Er schließt sich zunächst der seit Jahrzehnten erhobenen Klage an, daß im Reichstage Handel und Industrie eine ungenügende Vertretung haben, daß die Zahl ihrer Vertreter nicht ausreiche, um den Interessen von Handel und Industrie gerecht zu werden. Diese Klage bildet ja auch den hauptsächlichsten Grund, womit die Gründung des Handelsbundes als notwendig bezeichnet wurde. Ist es aber dem Handelsbunde mit seinen ungeheuren, für die Reichstagswahlen aufgewendeten Geldmitteln gelungen, eine Vermehrung der Zahl der Vertreter von Handel und Industrie im Reichstage zu erreichen? Diese Frage stellt die „Werm.“ und beantwortet sie verneinend, indem sie den Artikel des Abg. Kaempf kritisiert. Herr Kaempf bemerkt:

Der vorige Reichstag zählte 46 Mitglieder, die zu den Vertretern von Handel und Industrie gerechnet werden könnten. Ihre Zahl ist durch die Wahlen vom Januar 1912 leider nicht nur nicht erhöht, sondern wesentlich verringert worden und beträgt jetzt nur noch etwa 33. Es ist dies im höchsten Grade bedauerlich.

Also der vorige Reichstag mit seiner so viel angefochtenen „Schwarz-Blau“-Mehrheit zählte erheblich mehr Vertreter von Handel und Industrie, als der jetzige, von den Liberalen so hochgepriesene Reichstag mit seiner angeblichen rosaroten Mehrheit! Wo bleibt da der „Erfolg“ des Handelsbundes? Die „Germania“ bemerkt dann:

Gegenüber der tatsächlichen Feststellung von Seiten des Herrn Kaempf erscheinen alle Proklamationen des Handelsbundes als Seifenblasen. Ein Handelsbund, der es nicht dahin bringen kann, daß die Zahl der Vertreter von Handel und Industrie im Reichstage vermehrt wird, nach dessen Beispiel mit unbegrenzten Geldmitteln geübter Agitation die Zahl der Vertreter von Handel und Industrie im Reichstage sogar von 46 auf 33 herabsinkt, muß auch bei seinen dem Handel und der Industrie angehörigen Mitgliedern die Überzeugung hervorrufen: „Der Handelsbund hat seinen Beruf verfehlt!“ Das kommt davon, daß die Leitung des Handelsbundes das parteipolitische Moment ganz allein oder gar zu sehr in den Vordergrund gedrängt hat, die einseitige Begünstigung namentlich der nationalliberalen Partei und der Christlich-sozialen Volkspartei, unter der auch die Sozialdemokratie bei den Wahlen erheblich profitiert hat. Die Folgen und die „Erfolge“ dieser Handelsbund-Agitation sehen wir jetzt im neuen Reichstage. Die Vertretungen von Handel und Industrie, die eine stärkere Vertretung im Reichstage zu verschaffen, haben wir schon früher als gerechtfertigt anerkannt, wie wir überhaupt der Ansicht sind, daß alle Stände und Berufe im Reichstage oder in den einzelnen Fraktionen eine angemessene Vertretung haben müssen, um ein sachgemäßes Verwirklichung der einschlägigen Interessen bei den in Betracht kommenden Vorlagen zu ermöglichen. Die Zentrumspartei hat das auch durch die Wahl einer Anzahl namhafter Vertreter von Handel und Industrie bekundet, und dies nicht nur für den Reichstag, sondern auch für das preussische Abgeordnetenhaus. Und bei den Wahlen zum Reichstage hat die Zentrumspartei auch eine Anzahl von nationalliberalen Kandidaten, die dem Handel und der Industrie angehören, tatkräftig unterstützt und ihnen zum Siege verholfen. Wir brauchen in dieser Beziehung nur an die Wahl der Geheimen Kommerzienräte Hartung-Wiesbaden und Hr. v. Harnsheim und des badischen Abg. Wittum zu erinnern. Auch andere dem Handel und der Industrie angehörige Reichstags-Kandidaten haben die Unterstützung der Zentrumspartei erhalten, wenn diese auch nicht überall zu einem Siege bei den Wahlen gelangt sind.

Nationalliberale Prinzipienreue

Das Verhalten der Nationalliberalen bei der Präsidentschaftswahl im Reichstage gibt Anlaß zu einer Revidierung aus der Wilhelmschule. Als die „Paarung“ der Konservativen mit den Nationalliberalen so „glücklich“ gelungen war, und der Reichstag geboren war, sollte nach der Meinung der Zeitung das Reichstagspräsidium, der konstante Ausdruck des politischen Programms, das die Thronrede im einzelnen umschrieben hat, und das seine künftige Formulierung nach wie vor in der Parole findet: Gegen Zentrum und Sozialdemokratie sein. Und die Wiener neue Presse wußte aus Berlin zu berichten: Der Führer der Nationalliberalen, Bassermann, erklärte ihrem Korrespondenten: Die Hauptsache ist gegenwärtig die Frage des Präsidiums. Ich glaube, wir werden die Schwarzen herauswerfen. Wie ändern sich doch die Zeiten und mit ihnen die Menschen. Herr Bassermann muß die Wahrheit dieses Satzes in seiner ganzen Tiefe erfahren. 1907 gegen Zentrum und Sozialdemokratie. 1912 für die Sozialdemokratie auch bei der Präsidentschaftswahl. „Sinnlosverwerfen der Schwarzen“ aus dem Präsidium, 1912 Vorwürfe gegen den Zentrumspräsidenten, weil er nicht an der Seite eines sozialdemokratischen Vizepräsidenten, der mit nationalliberaler Hilfe gewählt wurde, antreten will. Das Zentrum war 1907 die stärkste Partei im Reichstage, das als solche den Anspruch auf den Präsidenten hatte. Nichtsdestoweniger wurden die „Schwarzen“, wie Herr Bassermann sich so gewöhnlich ausdrückte, „hinweggeworfen“ aus dem Präsidium. In der 6. Reichstagsperiode vom 15. Februar 1912, in der der jungliberale Abgeordnete Dr. Jund die Aufgabe hatte, die Nationalliberalen bei der Präsidentschaftswahl zu verteidigen, da wurde den roten Wahlkräften gegenüber wieder das Prinzip der stärksten Partei aufgespielt und auf die 110 Mandate der Sozialdemokraten verwiesen. „Wir würden glauben, die Anforderungen der Zeit zu verkennen, wenn wir aus der Tatsache, daß 110 Sozialdemokraten hier im Hause sind, nicht die Konsequenz ziehen wollten, daß diese Partei auch in der Vertretung des Reichstags (Präsidentschaft) einen Sitz haben müsse.“ 1907 haben die Nationalliberalen diese „Erkenntnis der Anforderungen der Zeit“ noch nicht befreit, der stärksten Partei im Reichstage den Präsidentschaft einzuräumen. Die Nationalliberalen

haben in diesen 5 Jahren

§ Berlin, 19. Febr. den Reichstagspositionen fernpaar in der zw. 1. den Frühjahrsaufsen Hoftheater sollen wuch wieder vier

zu

Das Besind

* Schloß Berg, 1. undheitszustand des burg ausgegebenes Hoftheater sollen wuch wieder vier

Spannung zwischen

* Washington, 19. tiens schlug dem St. licher Form vor, Es für nicht angezeigt Zentralamerika Kos sandte gab als Grund der Erwerbung des onstanten bestehende zwischen diesen und hat eine ernste dipl. das Staatsdepartement der Vereinigten St. rufung Döpnas w. gierung geneigt, die Döpnas abzuwarten die nichtamtlichen A. ung wird.

Die P

* Mexiko, 19. F. leht in 18 Staaten beschäftigt; am ernst ahula und Duran Februar bei San

China

* Peking, 19. Fe. Mitteilung vor, du Wahl zum Präsid. kenntung der Repub. wahrhaftig, daß der Ernennung des

* Charbin, 19. Fe. che von Zudschadjan haben sich als Pleu unter dem Vorwand regierung Kronfeld ne Abstellung chine. rungsgebäude von Verhaftung der do. zingelt; letztere w. vernommenen 2 Sol. lötet, 30 verhaftet

Krieg zw

und

* Konstantinopel aus türkischer Que von Asra nach Se. Sennitt-Stämme so

* Mailand, 19. aus Novora, daß in fabrik 200 000 Nut. tonische Expedition. Sie seien bestimmt, vorrückenden Sold. Sandströme zu sch. gen wird auf baldi. Streitkräfte gesch. in Verona Genera. men und hatte ein. Kriegsminister Ey. darauf hin, daß d. der Errichtung ein. Gremiala wieder. worden sei und ni. mehr verwirrt.

Der Oberkomman sich in Neapel an um, wie es heißt, sondern vorab nach. scheit man von de. nen und von Kane. besonders Oberfo. gen, vorläufig ab. nerals in Linsen f. bornen zur Err. in den beiden P. werden. Dies ent. nera bereits vor e. schlag, nachdem er. Truppen eines re. gens in allen A. tritt — nicht gera. Wüte sich dem Sa. fragt sich nur, ob. res r'eichen refru. Kampf führen la. italienische Bertra. Rolle, als in der. litten so bittere

Arbeit

* London, 19. D. schaft Glamorgan Mann Infanterie beten. Als Bezi. leute seines Bezi. fonds hätten, dem nicht erfolgreich d. wendia, daß er u. und Plünderung. Behörden würden. sondern mit einer. kerften getriebene

haben in diesen 5 Jahren verschiedentlich um-
gerüstet.
§ Berlin, 19. Febr. Nach den bis jetzt feststehen-
den Reichsdispositionen des Kaisers trifft das Kai-
serpaar in der zweiten Maiwoche zum alljährli-
chen Frühjahrsaufenthalt in Wiesbaden ein. Am
Softheater sollen während des kaiserlichen Be-
suchs wieder vier Festvorstellungen stattfinden.

Luxemburg.

Das Befinden des Großherzogs.
* Schloß Berg, 19. Febr. Ein über den Ge-
sundheitszustand des Großherzogs von Luxem-
burg ausgegebenes Bulletin besagt: Die Nahrungs-
zufuhr beim Großherzog ist noch immer ersichert,
so daß der Kräfteverfall voranschreitet.

Amerika.

Spannung zwischen Kolumbien und Vereinigten
Staaten.

* Washington, 19. Febr. Der Gesandte Kolum-
biens schlug dem Staatsdepartement in nicht am-
tlicher Form vor, Staatssekretär Knox möge es
für nicht angezeigt erachten, auf der Reise durch
Zentralamerika Kolumbien zu besuchen. Der Ge-
sandte gab als Grund des Vorschlags die wegen
der Erwerbung des Panamakanals durch die Uni-
onstaaten bestehenden Meinungsverschiedenheiten
zwischen diesen und Kolumbien an. Der Brief
hat eine ernste diplomatische Lage geschaffen, da
das Staatsdepartement ihn als eine Beleidigung
der Vereinigten Staaten betrachtet. Die Abge-
ordnete Daspina wird erwartet, doch ist die Re-
gierung geneigt, die Instruktion Kolumbiens an
Daspina abzuwarten, die aber, wie man glaubt,
die nichtfamiliäre Anschauungen Daspinas bestäti-
gen wird.

Die Lage in Mexiko.

* Mexiko, 19. Febr. Die Aufständischen sind
jetzt in 18 Staaten mit kriegerischen Operationen
beschäftigt; am ernstesten sind die Unruhen in Co-
ahuila und Durango. In dem Geseht am 17.
Februar bei San Pedro sind 17 Mann gefallen.

China Republik.

* Peking, 19. Febr. Juanshikat bereitet eine
Mittelung vor, durch welche den Mächten die
Wahl zum Präsidenten notifiziert und die Aner-
kennung der Republik erbeten wird. Es ist un-
wahrscheinlich, daß die Veröffentlichung noch vor
der Ernennung des Kabinetts stattfinden wird.
* Charbin, 19. Febr. Die Revolutionäre, wel-
che von Jundschian Besitz zu ergreifen versuchten,
haben sich als Pseudo-Republikaner erwiesen, die
unter dem Vorwande der Einführung der Volks-
regierung Kronen an sich reißen wollten. Eine
Abteilung chinesischer Truppen hat das Rege-
rungsgebäude von Jundschian zum Zwecke der
Verhaftung der dort befindlichen Rebellen um-
zingelt; letztere weigerten sich zu ergeben und
verwundeten 2 Soldaten. 6 Rebellen wurden ge-
tötet, 30 verhaftet und zum Tode verurteilt.

Krieg zwischen Italien und der Türkei.

* Konstantinopel, 19. Febr. Laut Nachrichten
aus türkischer Quelle soll der Senussi von
Libya nach Bengasi aufgezogen sein. Alle
Senussi-Stämme sollen an dem Kriege teilnehmen.
* Moskau, 19. Febr. Die Blätter melden
aus Nowara, daß in einer dortigen Metallwaren-
fabrik 200 000 Automaten für das tripo-
litische Expeditionskorps bestellt worden seien.
Sie seien bestimmt, die Augen der in die Wüste
vordringenden Soldaten gegen die Wirkung der
Sandstürme zu schützen. Aus diesen Vorbereitun-
gen wird auf baldiges Vordringen der italienischen
Streitkräfte geschlossen. Der Korpskommandeur
in Verona General Ragui ist in Rom angekom-
men und hatte eine lange Unterredung mit dem
Kriegsminister Solmaglio. Das Secolo weist
darauf hin, daß der Name dieses Generals mit
der Errichtung eines selbständigen Oberbefehls in
Cyrenaika wiederholt in Verbindung gebracht
worden sei und nimmt an, daß dieser Plan nun-
mehr verwirklicht werden dürfte.

Der Oberkommandierende General Canova hat
sich in Neapel am Nord des Me Umberto begeben,
um, wie es heißt, sich nicht direkt nach Tripolis,
sondern vorab nach Cyrenaika zu begeben. Somit
scheint man von dem zuerst in Aussicht genomme-
nen und von Canova selbst gebilligten Plane, ein
besonderes Oberkommando in Cyrenaika einzufüh-
ren, vorläufig abzusehen. Nach Ankunft des Ge-
nerals in Libyen soll die Rekrutierung der Eingee-
borenen zur Errichtung von Ergänzungskorps in
den beiden Provinzen ernstlich durchgeführt
werden. Dies entspricht einem vom General Ca-
nova bereits vor einigen Monaten gemachten Vor-
schlag, nachdem er sich überzeugt hatte, daß die
Truppen eines regulären Heeres — was über-
flüssig in allen Kolonialkriegen zum Vorschein
tritt — nicht gerade die geeignetsten sind, in der
Wüste sich dem Schermißkrieg hinzugeben. (Es
fragt sich nun, ob die Eingeborenen sich gegen ih-
res Vorgesetzten rekrutieren, geschweige denn in den
Kampf führen lassen. Hier spielt offenbar die
italienische Verankerungsfähigkeit eine noch größere
Rolle, als in der Stadt Tripolis wo man doch mit
ihnen so bittere Erfahrungen gemacht).

Arbeiterbewegung.

* London, 19. Febr. Der Polizeichef der Graf-
schaft Glamorgan hat um Entsendung von 3500
Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie ge-
beten. Als Begründung führte er an, die Verge-
tung seines Bezirks könnten, da sie keinen Streik
hätten, den Streik auf friedlichem Wege
nicht erfolgreich durchzuführen. Es sei deshalb not-
wendig, daß er vorbereitet sei, Ausschreitungen
und Plünderungen im Reine zu ertönen. Die
Behörden würden es nicht nur mit Aufständigen,
sondern mit einer ungelassen durch Not zum Au-
ßerordentlichen Bevölkerung zu tun haben.

Gerichtssaal.

* München, 19. Febr. Das Landgericht Mün-
chen 1 verurteilte nach achttägiger Verhandlung
den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten
Auer-München wegen Beleidigung der Zentrum-
abgeordneten Brandt und Kadau, sowie des Bahn-
verwalters Ruprecht zu 1 Monat Gefängnis. Au-
er hatte den drei Beamten in einer Eisenbahn-
versammlung vorgeworfen, sie hätten ihr Amt zu
Gunsen einer der Zentrumspartei nahestehenden
Baugenossenschaft mißbraucht.

Provinzielles.

* Steele, 18. Febr. Heute vormittag brach
während des Hauptgottesdienstes in der hiesigen
katholischen Pfarrkirche ein Teil des Gewölbes
zusammen und stürzte mit großem Getöse unmit-
telbar neben dem Hochaltar, an dem der Geistli-
che die Messe las, in die Kirche. Einer der Mini-
stranten wurde von den Gesteinsmassen getroffen
und schwer verletzt. Unter den zahlreichen Kir-
chenbesuchern entstand im ersten Augenblicke eine
allgemeine Panik und ein Gedränge drohte einzu-
setzen, da einzelne Kirchenbesucher befürchteten,
weiteres Mauerwerk könne nachstürzen; doch wur-
de durch besonnenes Eingreifen jegliche Gefahr
verhütet. Das Hochamt wurde sofort abgebrochen
und an einen Seitenaltar verlegt, worauf der
Gottesdienst seinen Fortgang nahm und ohne ei-
nen weiteren Zwischenfall zu Ende geführt wurde.
Der verletzte Ministrant hat eine Wunde am Kopfe
und eine Gehirnerschütterung erlitten.

* Kempten, 19. Febr. Die Erben der kürzlich hier
verstorbenen Frau Hölterhoff vermachten im An-
denken an ihre Eltern 20 000 M dem hiesigen Kran-
kenhaus 5000 M dem Waisenhaus und 5000 M dem
evangelischen Frauenverein.

* Dülken, 19. Febr. Der bei Dülken unter
Raubmordverdacht aufgegriffene Korbmacher be-
streitet irgend etwas mit dem Morde zu tun ge-
habt zu haben. Er hielt sich tagsüber versteckt
und wich jeder Begegnung mit der Polizei aus.
Heute sind auch die Frau und die zwei Söhne
des Mannes festgenommen worden. Sie sollen
Mitwisser des Verbrechens sein.

* Oberfeld, 19. Febr. Im hiesigen Gefängnis
erhängte sich eine Witwe aus Cronenburg, die
ihrem erwachsenen Sohn unter dem Verdacht der
Brandstiftung verhaftet worden war. Die Frau
die von ihrem Mann ein großes Baugeschäft ge-
erbt hatte, soll mit ihrem Sohne ihr Wohnhaus
angezündet haben, um die hohe Versicherungssum-
me zu erhalten.

* Düsseldorf, 19. Febr. Ein frecher Straßen-
raub wurde hier in der Schadowstraße ausgeführt.
Einem Ausländer wurde von zwei Personen ein
Geldbeutel gewaltsam entnommen und der junge
Mann durch Messerstiche in den Kopf schwer ver-
letzt. Die sie verfolgenden Personen wurden von
den Straßenrändern mit Revolvern bedroht. Ei-
ner wurde in der Person des Bureauhilfsarbeiters
Adolf Stöcker festgenommen.

* Köln, 19. Febr. Der heutige Rosenmontags-
zug hatte wieder einen ganz gewaltigen Fremden
zuflut nach Köln gebracht, zumal das Wetter nicht
schöner hätte sein können. Schon von der 10. Mor-
genstunde an sammelten sich die Gruppen und Teil-
nehmer des Zuges. Dieser veranlaßte bekanntlich
dieses Jahr die Huldigung der deutschen Städ-
te vor der Dame Colonia und dem Prinzen Karne-
val. Mit mehr oder minder treffenden Witzen
waren einzelne Deutsche in diesem Sinne dargestellt.
Gegen 6 Uhr nachmittags erst fand der Zug sein
Ende.

* Bonn, 19. Febr. In der Magdalenenstraße
in Endenich ereignete sich am Sonntagnachmittag
eine Gasexplosion. Als ein Ingenieur in sein
Wohnzimmer trat, in das wohl infolge eines
Schadens an dem Kronleuchter Gas eingedrungen
war, zündete das Gas an der brennenden Zigar-
rette. Die Fenster wurden mit dem Lärm heraus-
geschleudert, die Möbel durcheinander gewor-
fen und beschädigt. Der Ingenieur erlitt erhebli-
che Verletzungen an Kopf und Händen.

* Eriar, 19. Febr. Ein hier in Urlaub weilen-
der Artillerist der Mejer Garnison sprang von
der Moselbrücke in die Mosel und ertrank.

Aus aller Welt.

— Berlin, 19. Febr. Ein Aufsehen erregender
Diebstahl beschäftigt seit einigen Tagen die Poli-
zei. Am 9. Februar wurde ein vor einem Hause
in der Potsdamer Straße stehendes Dreirad ge-
stohlen, auf dem sich drei Bände Akten der Ge-
neralverordnungscommission befanden die deshalb von be-
sonderem Werte sind, weil in ihnen 3 achte
Schriftstücke mit dem Namensunterschrift Kaiser
Wilhelms I. enthalten sind. Wahrscheinlich war
es dem Diebe nur um das Dreirad zu tun, von
der Wichtigkeit der Akten hat er, wie angenom-
men wird, wohl kaum eine Ahnung gehabt. Mög-
lich ist aber immerhin, daß der Dieb versuchen
wird, aus den Akten Kapital zu schlagen, nachdem
er von ihrem Inhalt Kenntnis erlangt hat.

— Berlin, 19. Febr. Heute mittag erlöschte der
37jährige Kohlenarbeiter Karl Antonius seine
von ihm getrennt lebende 30jährige Frau, die sich
geweiht hatte, wieder zu ihm zu ziehen. Er ver-
letzte sich hierauf selbst durch einen Schlag an den
Kopf schwer.

— Magdeburg, 19. Febr. Die seiff fünf Wö-
chen bestehende Eisbade auf der Elbe ist in Be-
wegung gekommen. Die Gefahr eines Damm-
bruchs ist ausgeschlossen. Die Eröffnung der
Magdeburger Schifffahrt steht bevor.

— Erfurt, 19. Febr. Gestern nachmittag 3,30
Uhr wurde von hier aus ein Meteor von unge-
wöhnlicher Helligkeit gesehen, der mit großer Ge-
schwindigkeit niederging. Drei Minuten später
vernahm man ein starkes donnerähnliches Rollen
so daß viele Leute glaubten, einen Erdstoß ver-
spürt zu haben.

— Schäß, a. M., 19. Febr. Der bayerische Ge-
neralkonsul in Frankfurt von Weinberg, machte
eine Stiftung von 100 000 M zur Beschaffung von

Milch für schwache und kranke Kinder unbemitt-
elter Einwohner des Kreises Schäß.

— Inherburg, 19. Febr. In dem russischen Dor-
fe Parvenehre erschien ein von 10 Jahren als 12-
jähriger Knabe ausgewandelter junger Mann in
seinem Elternhause und logierte sich dort in Ab-
wesenheit seines Vaters ein. Seine Anverwand-
ten erkannten ihn nicht. Als er von seinem gro-
ßen Vermögen redete, überredeten die Mutter u.
Schwester den heimkehrenden Vater den Frem-
den zu töten. Erst nach der Tat erfuhren sie, daß
der Getötete der Sohn war. Vater und Tochter
wurden verhaftet. Die Mutter wurde wahnsinnig.

— Toulon, 20. Febr. Bei den Abrucharbeiten
des Bracks der Liberte wurden unter einem
Drehsturm die Leichen von 14 Matrosen aufge-
funden. Die Matrosen hatten sich offenbar in der
Hoffnung dahin geschickt, daß sie von den Wir-
kungen der Explosion unter dem Panzerturm
Schutz finden würden.

Aus Stadt und Land.

Bocholt, 21. Februar.

?? Die Feier des vierzigjährigen Gedenkes
sind gestern in den einzelnen Kirchen mit einer
Einkundacht mit Predigt ihr Ende. Erfreulicher
weise brachte auch in diesem Jahre wieder der
Gedächtnis der katholischen Bevölkerung an al-
len drei Tagen den Bestanden einen guten Be-
such. Zur Verschönerung der Feier trugen die
Kirchenchöre nicht unwesentlich bei.

!! Der erste Fastenbrotbesuch unseres hochw.
Bischofs Felix, den wir in der heutigen Nummer
unseren verehrten Lesern vorlegen, behandelt die
Gefahren einer schlechten Fastenzeit. Mit ernsten
und lebendigen Worten weist der hochwürdige Ver-
fasser auf die doppelte Gefahr für den Glauben
und die Sittlichkeit hin und führt in seiner Schil-
derung aus, wie das Gift sich menschlich und in
gleicher Form an den Leser herannähert, ihn
bedrückt und immer mehr in seinen Bann lockt.
Dieser Brief soll in jeder Familie aufgehoben
und in der Fastenzeit oder während des gan-
zen Jahres durch wiederholte Lesung beherzigt
werden, damit der Schmutz und Schand in Wort
und Bild nicht mehr so zahlreiche und so entsetz-
liche Opfer an Leib und Seele fordern.

„Karnaval ist wieder zu Ende. Gestern am
letzten Tage konnte sich das tolle Treiben nicht
mehr so recht entfallen, wenigstens nicht auf den
Straßen. Das Wetter war umschlagen und hielt
durch seinen Regen und Wind selbst den mutig-
sten und unternehmungslustigsten von einem
Bummel ab. Dafür ging es jedoch am Abend in
den Hotels, Gastwirtschaften und Tanzlokali-
täten noch einmal so hoch her, bis der Anbruch des
Mitternachts zum Fastenbrotbesuch endlich ein
Ende machte. — So wären es die Tage hunder-
ter Freundschaft und Ewiges wie vorüber. Die
Welt ist wieder vernünftig geworden und der heu-
tige Mitternachtsbesuch mahnt mit dem Beginn der
Fastenzeit eindringlich an den Ernst des Lebens.
In dem sprudelnden Humor mag dieser in den
letzten Tagen überlitten worden sein, besichtigt kann
er indessen nicht werden; heute wird man sich be-
sinnen wieder vergewissern können.

?? Mastenkarren. Am Montag wurden etwa
878 Mastenkarren ausgegeben, das sind etwa 100
mehr wie im vorigen Jahre. Mit der Abgabe von
Sonntag beträgt die Zahl der Karren schon über
1600. Wie steht die Zahl noch nicht fest;
sie ist — angesichts des Wetters hinter der von
vorigen Jahre zurückgeblieben.

Der Ausschuss für Gewerbeverbesserung hielt,
wie wir erfahren, am letzten Freitag seine erste
Sitzung ab. Er beschäftigte sich mit den Fragen,
die für die Entwicklung unserer Stadt von der
größten Bedeutung sind. Indem er der Mitte des
Ausschusses wurden noch Vorschläge gemacht, um
Industrie, Handel und Verkehr zu heben. Bereits
im Laufe dieser Woche wird eine neue Sitzung ab-
gehalten. Das ist sehr erfreulich. Wir hoffen,
daß der Ausschuss mit Mut, Tatkraft und Ausdauer
er seine so überaus wichtigen Aufgaben verfol-
gen wird.

Meisterprüfung. Dieser Tage hat Herr
Franz Bergmann von hier in Münster die Mei-
sterprüfung für das Schuhmacherhandwerk bestan-
den.

Verfestenommen. Die beiden Abkömmlinge, die
auf Petersfeld an einem Haus schwere Sachbeschä-
digungen verübt, sind festgenommen. In dem
einen hat man den Hirsorgegänger, den die Po-
lizei wegen Diebstahl schon lange, kürzlich sogar
in einer größeren Razzia suchte, gefasst, bei dem
anderen einen erst vor kurzem aus dem Gefängnis
Entlassenen. Letzterer machte sich bei der Fest-
nahme des Widerstandes schuldig, indem er dem
ihn festnehmenden Beamten den Waffengriff teil-
weise zerriß.

— Vardingholt, 19. Febr. Der von hier ge-
bürtige cand. med. vet. Alois Zangerding hat die-
ser Tage an der Hochschule in Hannover die tier-
ärztliche Fachprüfung mit gutem Erfolge bestan-
den. Er beschäftigt sich nun, in nächster Zeit zum
Dr. medicinae veterinariae zu promovieren.

* Niede, 20. Febr. Die Feier des 40stündigen
Gedenkes, das während der Fastenzeit hier statt-
fand, bot wieder einen schönen Beweis des tief-
gläubigen Sinnes der katholischen Bevölkerung.
Der Kirchenbesuch und der Andrang zu den Sa-
kramenten war sehr groß. Die Abendpredigten
fielen ein französischer Pastor.

?? Dingden, 18. Febr. Elektrisches Licht hat
unser Ort mit dem heutigen Tage erhalten. Beim
Frühgottesdienst erstrahlte unsere Kirche zum er-
sten Male in seinem ruhigen Glanze. Auch einige
Privathäuser haben elektrisches Licht erhalten
und im Laufe dieser Woche soll auch das Kran-
kenhaus angeschlossen werden.

Vermischtes.

— Ein vornehmer französischer Offizier. Auf
der rheinischen Eisenbahnstation Obel kam im Au-

gust v. J. ein feingekleideter Herr mit einem Be-
dienten an, der keine Fahrkarte hatte. Er woll-
te sie verloren haben und meinte sich auch, nach-
zulaufen. Vom Vorsteher aufgefordert, seinen Na-
men zu nennen, erklärte er, das gebe niemand
etwas an. Als die herbeigerufene Gendarmrie
das widerspenstige Paar dann abführen wollte,
bezeugte sich der Herr endlich zur Nennung sei-
nes Namens. Paul de S., Offizier außer Dienst
aus M. in Frankreich; er habe den belgischen Ma-
növern in Löwen als Zuschauer beigewohnt. Der
Mann fand nachher seine Fahrkarte wieder und
wurde, aber nicht ohne vorheriges Protokoll, frei-
gelassen. In Tournhout kam jetzt die Sache zur ge-
richtlichen Verhandlung. Der Angeklagte war
nicht erschienen, dafür hatte er an den Gefäng-
nis-haber der Gendarmrie einen Brief geschickt mit
folgendem Wortlaut: „Gefährlicher Epistel. Ich
habe die Ladung erhalten, und ich könnte mich
verurteilen lassen, aber mich kriegen ist etwas
anders. Feigling, ich brüde Ihnen meine tiefe
Verachtung aus.“ Das ist ritterlich, nicht wahr?
Solch ein Franzose marschiert auf der Spitze der
Zivilisation. Und etwas nur entfernt ähnliches
hätte einmal ein deutscher Militär in Belgien
anstellen sollen. Die dortigen deutsch-feindlichen
Zeitungen wären vor Wut geplagt, während sie
jetzt glatt darüber hinweggleiten.

Neueste Nachrichten und Telearamme.

Der Mörder des Juweliers Hofmann ermittelt?

in Berlin, 20. Febr. (Telegr.) Als der Händ-
ler Böhring heute wegen mehrerer Diebstähle, da-
runter im Reichskanzlerpalais zu 6 Jahren Ge-
fängnis verurteilt wurde, erhob sich der Mitange-
klagte Arbeiter Eppelinsky und zeigte auf den An-
geklagten und rief aus: „Das ist der Mörder des
Juweliers Hofmann!“ Die Kriminalpolizei
nahm sofort die Untersuchung auf.

Der neue österreichische Finanzminister.

in Wien, 20. Febr. (Telegr.) Wie das Frem-
denblatt meldet, ist Freiherr von Wolinsky zum
Finanzminister ernannt worden.

Zum Tode des Grafen Ahrenthal.

in Wien, 20. Febr. (Telegr.) Der Kaiser wird
sich bei der Leichenfeier für den Grafen Ahrenthal
durch den Erzherzog Franz Ferdinand vertreten
lassen.

Zu den Wirren in China.

in Miuminschi (China), 20. Febr. (Telegr.) Die
Regierungstruppen errangen einen glänzenden
Sieg über die Revolutionäre. Letztere erlitten be-
deutende Verluste.

Briefkasten.

Stammisch bei D. Nach der allgemeinen Wehr-
ordnung, die schon vor 1870 bestand, kommt jeder
Deutsche, in dem Jahre zur Aushebung, in dem
er das 20. Lebensjahr erreicht.

Handel.

Heute, 19. Febr. Amtlicher Bericht der Notations-
commission. Auftrieb: Großvieh 620, Kleinvieh 108, Ochsen
179, Bullen, 373, Kälber u. Kühe, 4 geringere abgetriebene Junge-
vieh (Fresser), 597, Kälber, 45, Schafe, 3806, Schweine
Preise für 100 Pf. Schlachtgewicht (in Klammern Lebend-
gewicht). Ochsen: Vollfleischige, höchsten Schlacht-
gewichtes 90-92 (50-58) M., bezgl. 4-7 Jahre alt, 85-88
(45-47) M.; junge, fleischige, und ältere ausgemästete
85-88 (47-47) M.; mäßig genährte und ältere 80-84
(40-42) M. Bullen: Vollfleischige, höchsten Schlacht-
gewichtes 85-88 (49-49) M., bezgl. zu gere Bullen 78-88
(41-42) M.; mäßig genährte und ältere 70-75 (33-35)
M. Kälber und Kühe: Vollfleischige, Kälber höchsten
Schlachtgewichtes 86-88 (48-49) M., bezgl. Kühe bis zu 7
Jahren: 82-85 (43-44) M.; ältere und genährte
Kühe und Kälber 76-80 (36-36) M.; mäßig genährte
65-72 (28-31) M., gering genährte 65-72 (28-31) M.
gering genährtes Jungevieh (Fresser) 00-00 (00-00) M.
Kälber: Doppel ender feinsten Mast 104-118 (75-85) M.
feinsten Mastkälber 97-102 (62-66) M., mittlere Mast-
und beste Saugkälber 89-100 (51-60) M., geringere
75-99 (40-52) M. Sallmastschafe: Mastlamm unter
jüngere Mastlamm 90-00 (45-00) M., ältere Mast- u.
gute junge Schafe 60-88 (38-41) M., Mastschafe
00-00 (00-00) M., Weibschafe Mastlamm 00-00 (00-00)
M., bezgl. geringere 00-00 M. Fressschweine, Lebend-
gewicht über 150 kg 00-00 (00-00) M., Vollfleischige
120-150 kg, 61-63 (48-49) M., 100-120 kg, 59-61
(47-48) M., 80-100 kg, 57-99 (45-48) M., unter
80 kg 55-58 (44-48) M., unreine Sauen und geschn.
Über 58-68 (42-46) M., alle mit 20 Proz. Tara. Es
wurden verkauft: 261 Schweine zu 68 Pf. 561 zu 62, 518
61 568 zu 60, 158 zu 58 266 zu 57, 98 zu 56
58 zu 55, 78 zu 56 bis 45 Pf. Tendenz: Mittel.

Eine originelle Neuheit für die Küche wird
gerne wärmt in Hausfrauen Kreisen lebhaft besprochen.
Es handelt sich um eine Puddingsform mit „Lachen“ dem
Geist, bei deren Verwendung man einen wirklich
„Lachen“ Pudding erhält. Es ist in der Tat
eine wahre Herzensfreude, für jede Hausfrau, zu sehen,
welche freudige Ueberraschung so ein köstlich lachender
Pudding bei allen Tischgenossen hervorruft. Nament-
lich ihren Gästen kann die Hausfrau wohl kaum eine
freudigere Ueberraschung bereiten als diese. Dabei
kann man diese köstlich originelle Puddingform ganz
umsonst erhalten, man braucht nur eine entsprechende
Anzahl Prämienbons der beliebigen Hansa-Fabrikate
wie Hansa-Wachpulver, Hansa Puddingpulver, Hansa-
Vanillinzucker etc. zu sammeln und sie der bekannten
Nährmittelfabrik „Hansa“ in Hamburg 6, der Ge-
werberin dieser Puddingform, einzuliefern. Da aber diese
vom kaiserlichen Patentamt geschützte, lachende Pub-
dingform von keiner anderen Seite geliefert werden
kann und darf, so muß man genau auf den Namen
„Hansa“ achten. Alles nähere durch Prämien-Pro-
spekte, die überall gratis zu haben sind.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Joseph
Weber; für das Familien- u. S. Temming; für
den Resten- und Angelegenheit: Wilhelm
Baumeister.

Notationsdruck und Verlag: J. & M. Temming,
Sämtlich in Bocholt.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
ist billig, bequem, sparsam,
schont die Wäsche

Holzverkauf

am 22. Februar 1912, vormittags 10 Uhr,
bei **Wendebach-Verdingen**.

- Es gelangen zur losweisen Versteigerung:
1. aus dem **Wendebacher Bergen**:
9 Lose **Stämme** und **Knüppelholz**,
mit 1 rm Scheitholz, 8,5 rm Knüppelholz, alles
in ganzen, nicht durchschnittenen Stangen und
9 rm Stangenreisig;
 2. in der **Krause'schen** am **Krause'schen** und in der Nähe
von **Hils** und dem **Pferdehofs** Weg:
6 Lose **Stämme** mit 11,5 rm **Knüppelholz** und **Knüppeln**,
enthaltend ca. 230 Längs **Einfriedigungspfähle**
à 1,80 m lang;
1 Los **Stämme** mit 2 rm **Knüppel-Brennholz**;
4 Lose **Stämme** mit 4 rm **Knüppel-Brennholz** (am
Krause'schen);
4 Lose **Stämme** mit 55 rm **Reisig**;
8 Lose **Stämme** mit 1,5 rm **Hauspähle**;
12 Lose **Stämme** mit 71 rm **Stangenreisig** (**Schlagholz**)
zu **Bohnenstangen** etc. geeignet;
 3. im **Reppoldpark**:
8 Lose **Stämme** mit 12 **Stämmen** mit 1,52 fm
Drechslerholz;
1 Los **Stämme** mit 1 **Stamm** mit 0,16 fm zu
Holzschuhen;
2 Lose **Stämme** mit 2 rm **Stangen** zu **Gerätestielen** etc.
1 Los **Stämme** mit 1 rm **Brennknüppel**;
20 Lose **Stämme** mit 188 rm **Stangenreisig** (**Schlagholz**)
zu **Bohnenstangen** geeignet.
Das Holz kann vorher jeberzeit besichtigt werden.
Zeiger: **Förster Müsse (Ritt)** **Amholt**.
Häufig Salm-Salm'sches Forstamt, Amholt.

Holzverkauf

am 24. Februar, vormittags 9 Uhr,
in d. **Wirtschaft Langenberg-Schattenkeu**.

- Es kommen zur losweisen Versteigerung:
1. aus dem **Forstorten Hagelbusch, Rittstübchen, Mensenborg, Deenbusch und Giesels Gemeind**
Reppoldpark:
8 Lose **Stämme**, enthaltend 11 **Stämme** mit 4,85 fm
Schneid- und Geschirrhholz;
1 Los **Stämme**, enthaltend 11 **Stämme** mit 1,86 fm
Drechslerholz;
1 Los **Stämme**, enthaltend 1 **Stamm** mit 0,11 fm
Drechslerholz;
8 Lose **Stämme**, enthaltend 3 **Stämme** mit
1,10 fm zu **Holzschuhen**;
8 Lose **Stämme**, enthaltend 6 **Stämme** mit 1,17 fm
leichtem **Bauholz**;
4 Lose **Stämme**, enthaltend 18 **Stämme** mit 1,51 fm
leichtem **Bauholz**;
20 Lose **Stämme**, enthaltend 48 **Stämme** mit 6,30 fm
leichtem **Bauholz**;
59 Lose **Stämme**, enthaltend 850 **Stangen** 2
bis 5. Klasse in **Refern, Eichen, Eichen** etc.
Balkenschleien, Einfriedigungsstangen, Bohnen-
stangen, Gerätestielen etc.;
7 Lose mit 18 rm **Knüppeln** und **Knüppeln**,
enthaltend ca. 850 **Stämme** und **Refern-Einfri-**
gungspfähle zu 1,80 m Länge;
18 Lose mit 25,5 rm **Brennholz** und **Knüppeln**,
teils **Raub**, teils **Nadelholz**;
45 Lose mit 850 rm **gemischtem Brennholz**;
19 Lose mit 285 rm **gefälltem**, aber **ungeschichtem**
Stämme und **Brennholz**, in der Nähe
des **Gutes Kremer** lagernd;
 2. aus **Reppoldpark** am **Mühlentanal** daselbst:
8 Lose **Stämme** = 8 **Stämme** mit 10,17 fm
in **Schneid- und Geschirrhholz**;
 3. auf dem **früher Jansen'schen Grundstück** am
Mühlentanal und **nahe bei Brägenhütte**:
4 Lose **Knüppeln**, enthaltend 28 **Stämme**
mit ca. 4,54 fm **Reisig**;
8 Lose **Knüppeln** und **Knüppeln** = ca. 10 rm
auf
1 Los **Refern** **Stangenholz**;
2 Lose **Stämme** mit ca. 3 rm **Refernholz**;
8 Lose **Stämme** mit ca. 2,03 fm **Stamm-**
Reisig;
1 Los **Refern** mit ca. 0,25 rm **Stangenholz**;
Es wird ersucht, das Holz vorher anzusehen.
Zeiger jeberzeit **Förster Müsse**, **Ritter**, **Schattenkeu**.
Häufig Salm-Salm'sches Forstamt, Amholt.

Gartenverpachtung.

Am **Samstag, 24. d. M.** nachmittags 6 Uhr
sollen am **grünen Weg** auf **Hochfeld**
16 Parzellen Gartenland
meistbietend auf 6 Jahre verpachtet werden.
Schmidt & Stracke

Bekanntmachung.
Mittwoch, 21. d. M.,
nachm. 2 Uhr
werde ich beim **Wirt Reibid:**
2 Glasfässer
öffentlich meistbietend im **frei-**
willigen **Auflage** gegen **Bar-**
zahlung versteigern.
Bothe,
Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, 22. d. M. **mit**
vormittags 10 Uhr werde
ich in **Dingden** beim **Wirt**
Käver:
385 Rollen Tapeten, 24
Rollen Borden
öffentlich meistbietend **zwangs-**
weise gegen **Barzahlung** ver-
steigern.
Bothe **Gerichtsvollzieher**

Austreicher-Gehölze
sofort gesucht.
Ferd. Hebing,
Engenstraße 28

Licht. Schlosser
oder Dreher
gesucht. Wo, zu erfragen in
der **Erp-dillon** d. **Al.**

Bauschreiner-Geselle
findet zum 1. April oder **Wet-**
dauende **Beschäftigung** gegen
hohen **Lohn**
Johann Blaker,
Alte

Wohnhaus
mit **Stallung** und **Garten**, an
einer **Hauptstraße** gelegen, ist
billig zu **verkaufen**.
Mäurer in der **Erp-dillon** d. **Al.**

Für einen 17 Jähr. Jungen
wird Stelle auf dem **Land** gesucht
Mäurer bei **J. G. Hams**
Mäurer

Arbeitswohnungen
zu **vermieten**.
H. Philipp,
Dingverloer Chaussee 781/1

„Er hat's ihr angetan“.
Das darf man ohne Ueber-
treibung von dem feinen
kräftigen Geschmack des
„Kornfranck“ behaupten,
der jeder Hausfrau zusagt.

Bekanntmachung.
Das **Trunksuchtmittel „Alcola“** soll jetzt auch un-
ter der **Bezeichnung „Trunksuchtmittel der Frau Anderson**
in **Hilburn N. Y.“** in den **Handel** gelangen.
Vor dem **Ankauf** und dem **Gebrauch** des **Trunksuchts-**
mittels auch unter dieser **Bezeichnung** nie überhaupt vor
dem **Bezuge** von **Mitteln** zur **Heilung** der **Trunksucht** wird
gewarnt.
Bisher hat **keinerlei** **Arznei** für die **Entwöhnung** vom
Trunk sich als **wirksam** erwiesen, vielmehr kann nur **Ent-**
ziehung aller **alkoholischen** **Getränke**, wenn nötig unter **Ueber-**
führung des **Trinkers** in eine **geeignete** **Heilanstalt**, bei der
Behandlung der **Trunksucht** **Erfolge** liefern.
Worfen, den 7. Februar 1912.
Der Landrat: Graf v. Eyre.

STOLLWERCK
GOLD
die neue
Schokolade
Deutsches Fabrikat. Beherrscht die Welt.

Jedermann
kann viel und leicht **verdienen** durch **Uebernahme** eine
Generalagentur einer **guten** **Kranke-** und **Sterbe-** **Versicherung**
Gesellschaft. **Günstige** **Tarife**, **hohe** **Bezüge**, **event.** **Figur**.
Werber aus **allen** **Orten**, auch **Nichtachse-**, **wollen** **Offert**
einreichn unter **„Position 458“** an **Haasenstein &**
Worler A.-G. Berlin W 8

Junger Webereifachmann
seit Jahren in größeren Betrieben des **M.-Glad-**
bach-Rheydter **Bezirks** tätig. **Absolv.** der **königl.**
Webeschule, la **Zeugnisse**, sucht **geeignete**
Stellung in größerer **Weberei**.
Geht **Offerten** unter **Chiffre C. B. 200** an die
Exped. d. **Ztg.**

Druckarbeiten
aller Art für
Behörden Industrie
Handel Gewerbe
Vereine Private
fertigen an bei **fachmännischer** **Ausführung** und
billigster **Preisstellung**
J. & A. Temming, Bocholt,
Nordstrasse Nr. 27 **Fernsprecher Nr. 92**

Regenschirme
für **Damen, Herren u. Kinder**
zum **Aussuchen**
pr. **Stück M. 1,60.**
B. BENNEMANN,
Nordstrasse 18.
Bitte **meine** **Schaufenster**
zu **beachten**.
Ein Akerant
von 10-20 **Morgen** **fruchtbar** am
Bod. n. am **liebsten** in der **Nähe**
von **Bocholt** oder **Umgebung**, zu
hat oder **geht** zu **pachten**
schickt **Mä.** in der **Erp-dillon** d. **Al.**

finkenrath's patentierte Selbstöffner-, formular-, Akten-
und Noten-Kasten
D. R. P. **D. R. G. M.**
Patente im In- und Auslande. zur **Aufbewahrung** von **Patente im In- und Auslande.**
Formularen, Geschäftspapieren, Druckerei-Vorlagen, Manuskripten, feinen Waren, naturhistorischen und anderen Samm-
lungen, feinen Instrumenten und Werkzeugen, Modellen etc. etc.
sind unerreicht praktisch!

Zusammensetzbar
Selbstöffnend
Staubfrei.

Unerreicht praktische
Handhabung.

Geschlossen. **Figur 1 (5 Selbstöffnerkasten übereinander.)** **Geöffnet.**
Mit Klammern zusammengesetzt.

Ausführung der Selbstöffner-Kästen in Holz und Pappe mit Papier überzogen.
Die **Seitenwände** der **Kästen** sind aus **Holz**, der **Boden** und **Deckel** aus **starker** **Pappe**.
Die **Ecken** der **Kästen** sind mit **starker** **Leinwand** **eingefasst**, daher **außerordentlich** **große** **Haltbarkeit**,
selbst bei **häufigster** **Benutzung**.
Diese aus **Holz** und **Pappe** **hergestellten** **Selbstöffnerkästen** **öffnen** sich **automatisch** durch **Herunterdrücken** des an
der **Schublade** **befestigten** **Griffes** und **können**, wenn **aufeinanderstehend**, **geöffnet** und **geschlossen** werden.
Vorrätig bei
J. & A. Temming, Bocholt, Nordstraße 27.

Zweites
Deutsch
Der Reichstag
Gener
Heute sprach
von der Abordnung
ih, der u. a. die
Ausführungen des
abend seine politif
punkte verbarren
die Erbanfallsteuer
den würde.
Während dieser
von Bethmann-Ho
ben dem Staatsfief
derlen-Wächter p
Zeit ansegenllid
Dann kam der
berale Abgeordnet
meinte, es sei doch
lich das Zentrum
die Erbanfallsteuer
servativen daselbst
doch, wenn es sich
Anfängen zu erfil
Konfervativen beh
rer Gegenfäge für
Im weiteren fuch
wegen der Wahl
Scheldemann zum
gen. Man habe d
in der Erinnerung
Sozialdemokraten
werde in Vertretun
tuel auch das Anfi
Der nächste M
Bp.) proteftierte g
fchung des Reichste
und zeigte sich leb
die Weiterentwicl
Neufionismus.
Die Ausführun
gaben dem Reichst
Veranlassung, noch
fen. Er bemerkte, e
men, Afte der Pat
tische Öffentlichkeit
von seinem Stand
hat die Parteien,
steuer zurückzufell
ung überhaupt ein
her sei es nicht si
zu kritisieren, bevo
lich meinte der Re
fches, daß die nati
denke, sich weiter
die Hoffnung auf
von rechts und vo
der mittlerenZinte
dieser Politik habe
hen gelebt, sein err
einer solchen Poli
Am Schluffe der
interessanter verfu
Der Abg. Sch-I
Sozialdemokraten
über eine Erklärung
sozialdemokratische
des Ersten Präfid
bringen werde.
Der Abg. Paaf
Gegenteils auf den
fer als Beugen. A
beralen Fraktion
nis der Verhandl
ten sei die Bereit
fchen Vizepräsident
ferhoch. Dadurch
tionaleVerfaffen be
Der Abg. Veb
Klein
Das Glas
Die Enthaltun
weit getrieben, daß
Mahlzeit überhaupt
wenn es nur Wasser
dabei wohl recht
abrigens auf die o
meisten Speisen an
Die Gründe, die für
ben worden find, b
Einmal heißt es, d
und anderen die B
die Flüssigkeitsauf
Ferner sollen diese
den. Schließlich w
die aufgenommene
gen hindurchtreibt,
bommene Verdauun
Ein amerikanif
man eine wirklich g
gefezte Untersuch
fchung seiner Su
Illinois ausgeführt
von zehn Veröffent
Endurteil lautet da
Zeitsaufnahme beim
fällig find. Unter
in dieser Beziehung
maß ein ungünstige
bei den Mahlzeiten
bat sich sogar her
rungsmittel besser
Insbefondere werde
verprietet, aber au

Deutscher Reichstag

* Berlin, 19. Febr.

Der Reichstag ist immer noch bei der Generaldebatte zum Etat. Heute sprach zunächst namens der Konservativen der Abgeordnete Hans Eder Herr zu Putz, der u. a. die Erklärung abgab, daß trotz der Ausführungen des Reichsfinanzministers am Sonnabend seine politischen Freunde auf ihrem Standpunkte verharren, daß unter keinen Umständen die Erbschaftsteuer von ihnen angenommen werden würde.

Während dieser Rede erschien der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg im Saale und nahm neben dem Staatssekretär des Auswärtigen von Rüdiger-Wächter Platz, mit dem er sich längere Zeit angeregtem unterhielt.

Dann kam der zweite Redner, der nationalliberale Abgeordnete Paasche an die Reihe. Er meinte, es sei doch sehr auffällig, daß, nachdem nun die Erbschaftsteuer erklärt habe, heute die Konservativen das Gleiche täten. Er hoffe immer noch, daß, wenn es sich darum handle, große nationale Aufgaben zu erfüllen, der patriotische Geist die Konservativen bestimmen werde, trotz drohender Gegenfälle für die Erbschaftsteuer zu stimmen. Im weiteren suchte Redner seine Parteigenossen wegen der Wahl des sozialdemokratischen Abg. Scheidemann zum Vizepräsidenten zu entschuldigen. Man habe dessen frühere Reden nicht mehr in der Erinnerung gehabt. Zudem hätten die Sozialdemokraten versichert, der Abg. Scheidemann werde in Vertretung des ersten Präsidenten eventuell auch das Kaiserhoch ausbilden.

Der nächste Redner Abg. Gothein (Fortfchr. Bp.) protestierte gegen die sogenannte Einmischung des Reichskanzlers in die Präsidentenwahl und zeigte sich sehr zuversichtlich in Hinsicht auf die Weiterentwicklung der Sozialdemokratie zum Revisionismus.

Die Ausführungen der beiden letzten Redner gaben dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg Veranlassung, nochmals in die Debatte einzugreifen. Er bemerkte, er lasse sich das Recht nicht nehmen, die Parteien, die die gesamte politische Öffentlichkeit interessiert, seinerseits und von seinem Standpunkte aus zu besprechen. Er hat die Parteien, die Kritik über die Erbschaftsteuer zurückschicken, bis feststehe, ob die Regierung überhaupt eine solche einbringen werde. Bis her sei es nicht üblich gewesen, über Vorlagen zu kritisieren, bevor sie eingebracht seien. Schließlich meinte der Reichskanzler, die Erklärung Paasches, daß die nationalliberale Partei nicht daran denke, sich weiter nach links zu entwickeln, werde die Hoffnung auf eine Zeit, in der die Parteien von rechts und von links sich auf einer Politik der mittleren Mitte zusammenfinden würden. Von dieser Politik habe das Reich seit seinem Bestehen gelebt, sein erster Wunsch sei die Wiederkehr einer solchen Politik.

Am Schluß der Sitzung gab es eine Reihe hoch interessanter persönlicher Bemerkungen.

Der Abg. Bebel bestritt in aller Form, daß die Sozialdemokraten den Nationalliberalen gegenüber eine Erklärung abgegeben hätten, wonach der sozialdemokratische Vizepräsident in Vertretung des ersten Präsidenten auch das Kaiserhoch ausbilden werde.

Der Abg. Paasche berief sich zum Beweise des Gegenteils auf den nationalliberalen Abg. Schiffer als Bezeugen. Dieser habe in der nationalliberalen Fraktionsitzung versichert: Das Ergebnis der Verhandlungen mit den Sozialdemokraten sei die Bereitwilligkeit des sozialdemokratischen Vizepräsidenten zum Ausbilden des Kaiserhochs. Dadurch sei die Zustimmung der Nationalliberalen bestimmt worden.

Der Abg. Bebel bestritt u. a. mit aller

Entschiedenheit, daß eine solche Erklärung abgegeben worden sei.

Man kann gespannt darauf sein, was nach dieser Erklärung der Nationalliberalen der Vizepräsident Scheidemann, der also infolge eines nationalliberalen „Vorfehlers“ gewählt worden ist, nun tun wird.

Die Debatte geht morgen weiter.

Preussischer Landtag.

* Berlin, 19. Febr.

Das Abgeordnetenhaus trat heute in die Beratung des

Wassergesetz-Entwurfes

ein. Dieser Entwurf, dessen Vorbereitung und Ausarbeitung Jahre in Anspruch genommen hat, stellt die einheitliche Regelung und Kodifizierung aller Wasserinteressen in zusammenhängender rechtlicher Beziehung dar. Er hat nicht weniger als 365 Paragraphen und erstet die Bestimmungen von 78 verschiedenen Gesetzen, darunter Bestimmungen aus dem allgemeinen Landrecht dem Code Civil usw.

Der Landwirtschaftsminister v. Schorlemer gab dem Entwurf einige empfehlende Worte mit auf den Weg. Den ganzen Inhalt des Gesetzes konnte er natürlich nicht darlegen. Er verwies darauf, daß der Entwurf in Interessentenkreisen eine wohlwollende und verständnisvolle Aufnahme gefunden habe. Im übrigen erklärte er sich bereit, in Einzelfragen die Verständigung mit dem Hause zu suchen.

Das Haus bereite die Vorlage eine recht freundliche Aufnahme. Die Redner aller großen Parteien erklärten sich mit dem Entwurf im großen und ganzen einverstanden. In diesem Sinne sprach sich auch der Redner des Zentrums Abg. Witta aus.

Das Haus wäre sogar leicht heute schon mit der ersten Lesung der Vorlage fertig geworden, wenn nicht der freisinnige Abg. Rippmann und der Sozialdemokrat Reinert die Behauptung aufgestellt hätten, daß der Entwurf, den sie im allgemeinen billigten, in verschiedenen Punkten die Landwirtschaft ungerecht bevorzuge. Von konservativer Seite wurde dies nachdrücklich bestritten.

Morgen steht außer der Fortsetzung dieser Debatte die Debatte über die Notstandsaktion an der Uhr auf der Tagesordnung.

Parlamentarisches.

Die Nationalliberalen im Reichstage haben eine ganze Anzahl von Anträgen eingebracht. Sie fordern u. a. Neuordnung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, Unfallfürsorge bei freiwilligen Rettungsarbeiten, Ausbau des Beamtenrechts, eine zweimächtige Organisation der Reichsämtler, u. a. behufs Verhütung einer weiteren Vermehrung der Zahl der Reichsbeamten, einheitliche reichsrechtliche Regelung der Zulassung und Vorbereitung zum gesamten auswärtigen Dienst des Reiches, Bestimmung der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers für die gesamte Regierungstätigkeit des Kaisers, Zulassung von Anträgen bei den Interventionen, Schaffung eines Reichsverwaltungsrechts, Errichtung eines Reichsrechnungsamtes, Regelung der Konkurrenzkauf und des Erfinderrechts der Angestellten.

Zur Handwerkerfrage haben die Nationalliberalen folgenden Antrag eingebracht. Der Reichstag wolle beschließen: den Reichskanzler zu ersuchen: 1. dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Industrie für den Kosten der Lehrjahrsausbildung im Handwerk entsprechend herangezogen wird; 2. dafür zu sorgen, daß bei Vergütungen von Lehrlingen für das Reich das Handwerk, insbesondere in seinen gewerblichen Organisationen oder, soweit einzelne Unternehmer in Betracht kommen, in den Handwerksverei-

tern, die den Meisterstitel zu führen berechtigt sind, mehr als bisher bedacht wird; 3. sicherzustellen, daß nicht gerade die leistungsfähigsten Betriebe der Beitragspflicht für die Handwerkskammern entzogen werden; 4. dem Reichstag einen Gesetzentwurf betreffend Aufhebung des § 100a der Reichsgewerbeordnung vorzulegen.

Die Reichspartei des Reichstags, die bisher nur 14 Mitglieder zählte, hat den an Stelle des Abgeordneten v. Oldenburg in Elbing gewählten Abgeordneten Schröder in ihre Fraktion aufgenommen, so daß die Reichspartei über 15 Mitglieder verfügt und im Sinne der Geschäftsordnung des Reichstags nunmehr eine Fraktion bildet.

Die Wirtschaftliche Vereinigung hat mit Unterstützung mehrerer Zentrumsabgeordneten im Reichstage vollständige Entwürfe eines Arbeitskammer- und eines Kaufmannskammergesetzes eingebracht.

Zur Krisis in der Nationalliberalen Partei.

In der Rhein-Westf. Ztg. liest man unter der Überschrift: Die Krisis in der nationalliberalen Partei:

Die Krisis ist ungelöst, die Spannung ist nicht beseitigt, der Parteivorstand scheint nicht einmal den Versuch zu machen und schweigt auf die Wünsche nach Einberufung des Zentralvorstandes oder gar eines Parteitag. Vielmehr ist der Zentralvorstand erst auf den 24. März also nach der Wiederholung der Präsidentenwahl, einberufen worden. Es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn die Unzufriedenheit über die Parteiführung nicht verstummt.

Landwirtschaftliches.

Lehrkurse für Geflügelzucht.

An der Geflügelzuchtanstalt in Hovedsøen bei Bielefeld finden in diesem Jahre folgende Kurse statt:

1. Kurse von vierwöchiger Dauer.

Die Kurse sollen Landwirten sowie deren Frauen, Töchtern und Töchtern Gelegenheit geben, sich in den einzelnen Zweigen der Geflügelzucht zu unterrichten und die praktischen Arbeiten kennen zu lernen. Die Kurse finden statt vom 15. Februar bis 15. Mai, sodaß die Brut und die Aufzucht vor allem erlernt werden kann. Der Eintritt kann vom 15. Febr. bis 15. April zu jeder Zeit erfolgen, die Dauer der einzelnen Kurse ist für die Teilnehmer auf 4 Wochen festgesetzt.

Für den Kursus sind an die Landwirtschaftskammer in Münster für die Teilnehmer aus Westfalen und Lippe 20 Mk. für solche aus anderen Gebieten 50 Mk. bei der Anmeldung, welche an die Landwirtschaftskammer zu Münster zu richten ist, zu zahlen.

Am 20. Mai findet bei genügender Beteiligung ein 10tägiger Kursus für weibliche Personen statt, welche für sich oder als Angestellte die Geflügelzucht praktisch treiben. In erster Linie kommen bei diesen Frauen und Töchtern bäuerlicher Wirte in Frage, sowie auch Landbesitzerinnen, welche Geflügelzucht betreiben. Die Teilnehmerinnen sollen vor allem in die praktischen Arbeiten unterwiesen werden und haben sich allen vorkommenden Arbeiten zu unterziehen. Daneben findet auch durch Vorträge eine theoretische Belehrung statt. Im übrigen gelten auch hier die Bestimmungen über die vierwöchigen Kurse.

Den Teilnehmerinnen können die Reisekosten 3. Klasse erstattet und 3 Mk. Tagegeld gewährt werden, wenn dies von dem zuständigen Landrat befristet wird. Anmeldungen haben daher durch das zuständige Landratsamt möglichst zeitig zu erfolgen. Die Höchstzahl der Teilnehmer ist auf 15 beschränkt.

Gerichtssaal.

* M. Glabach, 19. Febr. Schwere Einbruchsdiebstähle, die in den letzten Jahren in der Gegend von Binnich und Jülich verübt wurden, ferner eine Reihe von Brandstiftungen kamen vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung. Es hatten sich insgesamt zehn Angeklagte zu verantworten, und zwar infolge einer Selbstbezichtigung des Bauarbeiters Korsten aus Gredinich, der sich und neun andere aus seinem Ort dieser Vergehen beschuldigte. Die Strafkammer verurteilte drei der Angeklagten zu 1½ Jahren Gefängnis, einen zu einem Jahr, einen zu sieben Monaten, vier zu drei Monaten und einen zu zwei Monaten Gefängnis.

* Bochum, 19. Febr. Das Schöffengericht verurteilte zwei hiesige Kaufleute wegen Kasseffalschung zu je 50 Mk. Geldstrafe. Der von ihnen verkaufte Kaffee enthielt 25-60 Proz. Lupinenzusatz. Durch diese Fälschung verdienten sie an jedem Pfund Kaffee 40-70 Pfennige über den realen Wert. Der Wert der ungebrannten Lupinen beträgt nur 9-12 Pf. pro Pfund.

* Nancy, 18. Febr. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 19jährigen Emile Ruget und den 21jährigen Adolphe Andre zum Tode. Die beiden hatten im Dezember v. J. in Nancy einen harmlosen Passanten überfallen und durch Messerstiche getötet. Als sie verhaftet werden sollten, töteten sie einen Schutzmann und verletzten einen zweiten sehr schwer.

Luftfahrt.

* Solten, 19. Febr. Gestern nachmittag machte der Flieger Bergmann mit seinem selbstkonstruierten Zweidecker mehrere gelungene Flüge als plötzlich in einer Höhe von 15 Metern die Maschine von einem böartigen Winde zu Boden geschleudert wurde. Während der Pilot glücklicherweise fast unverletzt blieb, war der Apparat total zertrümmert.

* Berlin, 19. Febr. Die Luftverkehrsgesellschaft m. b. H. vermietet das Passagier- und Kessel-Luftschiff „Parasol“ für die Monate Juli, August und September 1912 an die Genossenschaft Aero, die es auf dem Luftwege von Berlin nach Luzern überführen soll. Es wird von Luzern aus täglich Passagier- und Kesselfahrten, bezw. Mondschneefahrten über dem Nibelungenpfad mit illuminierten Gondeln unternommen, ferner sollen Fernfahrten von den Rigi und den Wärgen nach Luzern sowie nach verschiedenen Schweizer Städten arrangiert werden.

* Paris, 19. Febr. Der Militärflieger Hauptmann Morel hat einen Zweiflügler erbaut, dessen Gestell aus Stahl und dessen Flügel aus Aluminium bestehen. Die ersten Versuche sollen recht versprechend gewesen sein.

Sport.

* Berlin, 19. Febr. Das Endspiel um den Kronprinzenpokal, das gestern auf dem Union-Sportplatz in Mariendorf ausgetragen wurde, gewann die süddeutsche Mannschaft mit 6 : 5, Stand bei Halbzeit 3 : 2. Süddeutschland kombinierte gut und zeigte vorzügliche Ballbehandlung.

* Boston, 17. Febr. Ein neuer Weltrekord im Hochsprung wurde in Boston von C. C. Lawrence mit 191¼ Zentimeter aufgestellt.

Lehrgehalt müssen wir junge Frauen alle, die wir richtig zu rechnen und einzulernen verstehen. Oft hängen wir auch zu häufig an veralteten Sagen, weil wir uns nicht recht trauen, neues zu probieren. So ging es manchen Hausfrau früher mit „Meister-Mitteln“. Jetzt stellen wir viele tausend Hausfrauen mit Erfolg ausprobiert; und jedermann weiß heute von vornherein, daß in „Meister-Mitteln“ wirklich die Sicherheit der Wirkung enthalten ist, mit dem alle Frauen richtig arbeiten; und die Meister-Mitteln bilden.

Kleines feuilleton.

Das Glas Wasser zur Mahlzeit.

Die Enthaltsamkeit von Getränken wird oft so weit getrieben, daß man es durchaus vermeidet, zur Mahlzeit überhaupt einen Tropfen zu trinken, auch wenn es nur Wasser wäre. Manche Leute kommen sich dabei wohl recht Bedürfnislos vor und stützen sich übrigens auf die oft wiederholte Lehre, daß in den meisten Speisen an sich genug Wasser vorhanden sei. Die Gründe, die für das Verbot des Trinkens angegeben worden sind, betreffen ganz verschiedene Punkte. Einmal heißt es, daß die Absonderung von Speichel und anderen die Verdauung fördernden Säften durch die Flüssigkeitsaufnahme behindert werden würde. Ferner sollen diese Säfte dadurch sehr verdünnt werden. Schließlich wird behauptet, daß die Flüssigkeit die aufgenommene Nahrung zu schnell durch den Magen hindurchtreibe, so daß deshalb nur eine unvollkommene Verdauung stattfinde.

Ein amerikanischer Hygieniker, Prof. Hatzel, hat nun eine wirklich großartige, durch sieben Jahre fortgesetzte Untersuchung dieser Frage mit der Unterstützung seiner Schüler an der Staatsuniversität von Illinois ausgeführt, deren Ergebnisse in einer Reihe von zehn Veröffentlichungen niedergelegt sind. Das Ergebnis lautet dahin, daß alle gegen die Flüssigkeitsaufnahme beim Essen erhobenen Einwände hinfällig sind. Unter den vielen Experimenten, die er in dieser Beziehung angestellt hat, ist nicht nur niemals ein ungünstiger Erfolg des Trinkens von Wasser bei den Mahlzeiten bemerkbar gewesen, sondern es hat sich sogar herausgestellt, daß dabei die Verdauungsmittel besser verdaut und ausgenutzt werden. Insbesondere werden die eiweißhaltigen Stoffe besser verwertet, aber auch die Fettstoffe.

Im wesentlichen befinden sich diese Ergebnisse in Einklang mit den berühmten Forschungen von Bawlaw, der bereits den günstigen Einfluß von Wasser auf die Auscheidung des Magensaftes und auf die Tätigkeit der Bauchspeicheldrüse festgestellt hat. Nun wird man dem Professor Hatzel darin nicht recht geben wollen, daß es um so vorteilhafter sei, je mehr Wasser man bei der Mahlzeit trinke. Vor allem werden auch individuelle Verschiedenheiten zu berücksichtigen sein, denn der Satz: eines schadet sich nicht für alle, gilt ganz besonders auch von allen Gesundheitsfragen. Viele Menschen, die es als ein Bedürfnis empfinden, zum Essen zu trinken, haben doch einen ausgesprochenen Widerwillen dagegen, einen Schluck Wasser oder einen andern Flüssigkeit in den Mund zu bringen, solange sich in diesem noch Speise befindet. Wahrscheinlich beruht diese Abneigung auf einem richtigen Instinkt, indem die so überaus wichtige Arbeit des Kauens und die Einwirkung des Speichels dadurch beeinträchtigt wird, wenn man den Speichel hinunterstößt. Abgesehen davon aber, ist es nicht gesagt, daß die Verdünnung der Verdauungssäfte von schädlichem Einfluß sein müßte. Professor Hatzel hat in dieser Hinsicht das Gegenteil nachgewiesen. Der Genuß von erheblichen Mengen von Wasser wird wohl aber nur in den seltensten Fällen unbedenklich oder gar nützlich sein. Er empfiehlt sich schon überhaupt nicht, noch weniger beim Essen, und muß namentlich von denen vermieden werden, die an einem schwachen Magen leiden.

Endlich wird noch zu berücksichtigen sein, daß die Temperatur der aufgenommenen Flüssigkeit von nicht geringem Einfluß auf ihre Wirkung ist, und es ergibt sich fast von selbst, daß kalte kalte Flüssigkeiten nicht von Vorteil sein können.

Mann oder Weib?

Lassen Sie sich lieber von weiblichem oder männlichem Personal bedienen? — Auf diese Umfrage des „Konfektionärs“ sind u. a.

einige launige Antworten eingelaufen, von denen folgende auch unsern Lesern mitgeteilt seien:

Was die Damen sagen:

Fri da Hempel, 1gl. Kommerzienrätin (1gl. Oberhaus). Mir ist bei meinen Einkäufen die Bedienung durch Herrenpersonal sympathischer; man setzt jedenfalls seinen Willen und seine eigene Geschmackrichtung bei Herrenbedienung eher durch, als wenn Damen dienstbar sein sollen. In manchen Branchen möchte ich allerdings das Herrenpersonal nicht missen.

Erna Denner, 1gl. Hofopernsängerin (1gl. Oberhaus). Ich lasse mich unbedingt lieber von männlichem, wie von weiblichem Personal bei meinen verschiedenen Einkäufen bedienen, aus dem einfachen Grunde, da ein Mann sich einer Dame gegenüber stets zuvorkommender, aufmerksamer und liebenswürdiger zeigt, wie die weibliche Durchschnittsverkäuferin; eine Ausnahme würde auch hier nur die Regel bestätigen. Die Erklärung ist wohl sehr leicht ergründbar! — Das Bestreben der Geschlechter, wie überall im Leben, sich dem andern stets von der besten Seite zu zeigen! — Eine Frau wird aus diesem Grunde einen Herrn auch besser bedienen wie eine Dame; der Zweck, scheint mir, heiligt auch hier die Mittel!

Annie Dirksen (Neues Operntheater). Es kommt darauf an, wo man kauft. In manchem Geschäft habe ich lieber Herrenbedienung, da Damenbedienung meist mit ihren eigenen Privatangelegenheiten zu tun hat, so daß ihnen für Söflichkeit und Freundlichkeit keine Zeit bleibt. Die Damen bedienen sich auch gar nicht, während sie bedienen, laut und vernünftig ihre Tratschereien vor den Kunden auszusprechen. Ein Herr, der bedient, tut so etwas nie.

Was die Herren sagen:

Richard Alexander (Neues Operntheater). Ihre Frage ist verdammt knifflig! Soll ich es mit dem schönen Geschlecht verwechseln, wenn ich sage, daß mich weibliche Bedienung beim Einkauf bezaubert macht.

Ich es also vorziehe, mich lieber von meinem Geschlechts-genossen bedienen zu lassen? Ich will Ihnen etwas sagen: Ich werde in Zukunft überhaupt nicht mehr selbst einkaufen, sondern dies meiner Frau überlassen, die überdies das samstags Talent hat, alles pflügend zu bekommen als Frau Lehmann, Frau Neumann, Frau Schmidt und ich. — Ich spare also unbedingt dabei und bin das „Güterliche“ los.

Guido Thielcher (Metropol-Theater).

Als ich ein Jüngling noch an Jahren, Gar zierlich, hübsch, unerfahren, Da liebt Bedienung ich — „von zarter Hand“. Ich schäufte — 's war mir ein Vergnügen — Oben de femme in vollen Zügen. Doch heute hat sich — ach! — das Blatt gewandt!

Vorbei der ganze Konfession! Die hübschen Mädchen sagen „Ankel!“ Dies Wort entfährt bei mir „nen leisen Geißel“. Und darum fleh ich die Geliebte, Wo sich belästigen — „garte Hände“, Weil die Erinnerung man nicht trüben soll.

Arnold Ried (Thalia-Theater). Ueber 500 mal habe ich nun schon als „Frauenverkäufer“ Hans Fiedler in der „Wohlfühler Wirtschaft“ den Ruf erschallen lassen: „Hoch die Frauen, nieder mit den Männern!“ und das Resultat — Männlein und Weiblein wollen mich verheiraten. Hoffentlich geht es mir nach oben. Beilen nicht ebenso. Sie richten an mich eine Frage, die ich mir persönlich noch nie vorgelegt habe. — Nachdem ich nun in schlaflosen Nächten im Bett auf und ab gewandert bin und über diese Frage nachgedacht habe, da hat sich bei mir folgende Ansicht durchgeformt. Ich für meine Person lasse mich gern von einer hübschen Dame bedienen, bin einem lebenswichtigen Verkäufer aber ebenso dankbar, wenn er dafür fragt, daß ich bald wieder an die frische Luft komme.

Preussische höhere Fachschule für Textil-Industrie, M.-Gladbach.
 Spezialschule für die Baumwoll- und Halbwoll-Industrie mit
 Abteilungen für
Spinnerei, Weberei, Färberei und Appretur.
 Die neuen Kurse beginnen am 1. April 1912.
 Prospekte und Auskunft kostenlos durch
Direktor Professor Bronger.

Geschäfts-Eröffnung.
 Den geehrten Bewohnern von Bocholt und Umgegend zur
 gefälligen Mitteilung, daß ich in meinem ehemaligen Hause
Realschulstraße 15
 ein
Malerei- u. Anstreicher-Geschäft
 eröffnet habe.
 Zudem ich mich für alle in mein Fach vorkommenden Ver-
 arbeiten bestens empfehle, bitte ich, mein Unternehmen gütigst
 unterstützen zu wollen. Prompte und reelle Bedienung.
 Achtungsvoll
Alois Kampshoff,
 Maler und Anstreicher.

Die Rechtsschutzstelle
 für Frauen
 (Rangerbergstraße 16)
 ist an jedem Mittwoch von 6 bis 1/8 Uhr abends
 geöffnet. Allen Frauen und Mädchen von Bocholt und
 Umgegend, ohne Unterschied des Standes und der Religion,
 wird hier in allen Angelegenheiten die das bürgerliche Leben
 betreffen, unentgeltlich Rat und Hilfe gewährt.

PHONOLA-PIANO
 ist die Vereinigung der Phonola mit dem Klavier.
 Das Phonola-Piano ist von allen Musikfreunden
 ohne Unterschied des Könnens zu spielen.
 Der Ruf der Phonola bürgt für künst-
 leriſche Vollendung. Vorführung
 und Vorspielung bereitwilligst.
PIANOFORTE-FABRIK
Gerh. Adam
 Gegründet 1828
 Kaiserplatz u. Kaldenberg **Duisburg** Sonnen-
 wall

DEUTZER MOTOREN
 In Halbjahresfrist
 verkauften wir über
500 Spezialmotoren
 Modell C M
 Leistungen: 1 3/4 bis 6 PS
 Betriebsstoff: Benzol, Autin, Benzin, Petrol etc.
 Billiger Kleinmotor für Handwerk, Kleingewerbe und Landwirtschaft.
 Gasmotoren-Fabrik „Deutz“ Filiale Münster 1/W.
 Vertreter: Theodor Nientimp Jr., Bocholt.

Halt!
 Einen Augenblick!
 Lesen Sie einmal auf-
 merksam den Inseraten-
 teil des „Bocholter
 Volksblattes“. Sie wer-
 den finden, daß die be-
 deutendsten Firmen der
 Stadt und Umgegend
 fast ständig mit einem
 Inserat vertreten sind. Als kluger Geschäftsmann
 werden Sie, wenn Sie die weite Verbreitung des
 Bocholter Volksblattes in Betracht ziehen, zu
 dem Schluß kommen, daß eine Insertion hier erfolg-
 reich sein muß.



Westfälischer Bankverein Bocholt
 Filiale der Essener Credit-Anstalt Akt.-Ges.
 Aktienkapital und Reserven
 95 Millionen Mark

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte
 zu günstigen Bedingungen
 Eröffnung von laufenden Rechnungen
 Gewährung von Krediten
 Provisionsfreier Scheckverkehr
 Annahme von Geldeinlagen zur
 Verzinsung je nach Kündigung
 An- und Verkauf von Wertpapieren
 Aufbewahrung und Verwaltung
 von Depots
Stahlkammer
 mit Schrankfächern unter Selbstverschluss
 der Mieter
 Offizielle Annahmestelle für das
 K. K. Postkassensparamt Wien

Wollen Sie sich verloben??
 Haben Sie schon Trauringe??
 Massiv goldene
Trauringe
 in jeder Preiskategorie, moderne Fassons,
 empfiehlt in grösster Auswahl
A. Bauhuis, Bocholt.

Bil.ige Lektüre!
 Auch in diesem Jahre sind wir wieder in der Lage
 eine große Anzahl ausgeschalteter, kompletter Jahrgänge von
Zeitschriften unseres Journal-Leserkreis
 zu ganz billigen Preisen abzugeben.
 Alte und neue Welt, 24 Hefte 3.00 Mt.
 Die Woche, 52 Hefte 3.00 „
 Daheim, ganzjährig 3.00 „
 Die Leipziger Illustrierte Zeitung 12.00 „
 Fliegende Blätter, Semesterband 2.00 „
 Gartenlaube, 52 Hefte 4.00 „
 Gustafsen 2.00 „
 Megendorfs Blätter, Semesterband 1.50 „
 Romanzeitung, 52 Hefte 3.50 „
 Sonntagszeitung, 52 Hefte 3.50 „
 Thürmer 1911 5.00 „
 Ueber Land und Meer, 52 Hefte 4.00 „
 Universum, 52 Hefte 4.00 „
 Vom Fels zum Meer 4.00 „
 Wild und Hund, 52 Hefte 3.50 „
 Zur guten Stunde, 28 Hefte 3.00 „
 Alle vorstehend aufgeführte Zeitschriften sind
 noch gut erhalten
 Niemand veräume diese günstige Gelegenheit, sich auf
 diese Weise eine gute, billige Lektüre — die meisten Zeit-
 schriften sind auch mit vielen Bildern versehen — anzu-
 schaffen.
J. & A. Temming, Nordstr. 27.

Kenner sagen:
 Die wohlschmeckendsten
 und besten Suppen sind
 die von **Knorr!**
 1 Teller Suppe für 10 Pfg.
 Probieren heißt, sich überzeugen

Photograph. Atelier Bigge
 Nordstr. 8. **BOCHOLT** Fernruf 274.
Kunstanstalt für moderne Photographie.
 Erstes und ältestes Geschäft am Platze.
Kinder-Aufnahmen.
 Einzel-Porträts Braut- und Gruppenbilder.
Vergrößerungen.
 Beste Ausführung. Mässige Preise.

Hinaus auf's Feld
 heisst das Landwirts Losungswort, und — ob Sommer,
 ob Winter — stets gibts für ihn alle Hände voll zu
 tun. Jetzt — im Februar — soll vor allem gedüngt
 werden, denn der Landwirt muß dafür sorgen, daß dem
 Acker und der Wiese alle Nährstoffe zugeführt werden,
 welche die Pflanzen zu ihrem Gedeihen notwendig ge-
 brauchen. — Das sind neben Stickstoff und
 Phosphorsäure vor allem die
Kalisalze
 deren erfolgreiche Anwendung seit Jahrzehnten überall praktisch erwiesen ist. — Man vergesse
 daher bei der Düngung das Kali nicht und beachte die Regel:
„Ohne Kali keine Körner.“
 Ausführliche Auskünfte über Düngungsfragen erteilt jederzeit kostenlos:
 Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
 Münster 1. W., Achtermannstr. 4.

Magdeburger Pflaumen-Mus.
 Gut schmeckend! Nur in neuen Gefässen!
 br. ca. 10 Pfd. Emaille-Elmer M. 2.30
 „ 10 „ Emaille-Kochtopf „ 2.40
 „ 10 „ Emaille-Ringtopf „ 2.50
 „ 10 „ Emaille-Kaffeekanne „ 2.50
 „ 10 „ Emaille-Essenträger „ 2.50
 „ 28 „ Emaille-Bimer „ 5.50
 „ 56 „ Emaille-Wanne „ 6.45
 „ 34 „ Emaille-Küchenschüssel „ 7.45
 „ 19 „ Emaille-Schmortopf „ 4.90
 „ 34 „ Emaille-Schmortopf „ 7.50
Wirklich feiner Kunstthonig.
 br. ca. 10 Pfd. Emaille-Elmer M. 2.50
 „ 10 „ Emaille-Kochtopf „ 2.70
 „ 10 „ Emaille-Ringtopf „ 2.80
 „ 10 „ Emaille-Kaffeekanne „ 2.80
 „ 34 „ Emaille-Elmer „ 7.80
 netto 50 „ Holzkübel „ 12.25
 Versand ab Magdeburg unfrankiert
 gegen Nachnahme. Gefässe frei.
E. Henkelmann, Magdeburg 264

Fragen Sie immer nach der
Deutschen Eisenbahn-Feder!
 Versilberte Stahlfeder.
 Woher nicht! Ausgezeichnete Qualität!
 Zu haben bei **J. & A. Temming.**

Grählmen. Beherrmen u. Winken
 Dieses soll am Tage und niemals im Zimmer geschehen, vor allem
 nicht man sein. Bei nach, wenn die Lampe brennt. Ein Glöckel
 oucht, vor dem Aufsteigen in das Bad, wenn gegeben, beeinflusst die
 Heiligkeit gütlich. Das Bad, darf nicht zu voll sein, sonst brennt
 die Lampe trübe, die Lampe darf aber auch nicht ganz ausbrennen,
 weil sie sonst durch die sich entzündenden Gase leicht explodieren
 kann. Von Zeit zu Zeit muß das Bad mit Seifenwasser ausgewa-
 schen werden, außen wird es mit weichen Papier abgerieben und
 hin und wieder mit einem feuchten Schwamm eingeputzt. Der Dacht
 und wieder mit einem feuchten Schwamm eingeputzt. Der Dacht
 und wieder mit einem feuchten Schwamm eingeputzt. Der Dacht

Kommis
 für das Kontor und Lager einer
 Weberei gesucht. Stereographie,
 Maschinenzeichnen erforderlich.
 Selbstgeschriebene Offerten u.
 A. B. 1 an die Exp. d. Bl.
Priesnitz-Umschläge
 empfiehlt **Heinrich Rolt,**
 Nordstr. 4 (Weststr.) Fernruf 185
 Am Montagabend im Schützen-
 hause ein dunkelbraunes
Capes mit Kapuze
 gegen ein braungestreiftes ver-
 wechselt. Näheres
Bismarckstr. 11.
 Montag auf dem Wege von
 Bleibtreustraße bis Schwartze
Spitzenjabot
 mit gold. Nadel verloren.
 Abzugeben **Schwartze 15.**
 Montag abends im Schützen-
 hause auf dem Thron ein
 schwarzes
Spitzenjabot
 abhanden gekommen.
 Abzugeben in der Exped. d. Bl.

№ 7.

waren ihr Stolz, und alle sechs trugen wir als Offiziere unseres
Königs Noth. Alle sechs! Sie leidet ohnehin schon so schwer unter
den jetzigen Verhältnissen und denkt so vornehm, wie sie doch auf ihre
eigene Noth an sich selbst! unterbrach er sich. —

Mädchen gehen und führte selbst den Dremden in die Küche.

Verantwortliche: S. Lemming in Bodholt.

Das Reinigen der Petroleumlampen gehört zu den Arbeiten, welche dem Hausfrau selbst den mühsamsten Anblick nicht gern überläßt, und am liebsten, oder wenn keine Handarbeiten eine Hilfe und ruhige Beschäftigung nötig machen, wird die gute alte Petroleumlampe trotz Elektrizität und Gas nicht verjagt. Petroleum muß Res im Hause vorrätig sein, es wird am besten in Vießflaschen mit engem Hals aufbewahrt. Glasflaschen sind als Behälter wegen ihrer Zerbrechlichkeit nicht zu empfehlen, angeseht weil das Petroleum vor der Einnirtung des Lagerschiffes benetzt bleiben. Zu dem viel gekauften „Sicherheits- oder Salicet“ hat sich ein von den leicht entzündenden Stoffen geringtes Petroleum, aus dem kein Feuergefahrliches Öl, ent benetzt. Das Petroleum

